

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 93

Montag, 22. April 1929

36. Jahrgang

Das Rätsel um Schacht

Die deutschen Delegierten bei der Reichsregierung

Berlin, 22. April (Radio)

Amlich wird mitgeteilt:

„Die beiden Sachverständigen Reichsbankpräsident Schacht und Dr. Bögler weilten am Sonntag in Berlin und haben die Mitglieder des Reichskabinetts über den Stand der Expertenberatungen in Paris informiert. Sie berichteten insbesondere über die Bedeutung und die Behandlung des deutschen Memorandums. Die Sachverständigen stellten dabei fest:

„dass keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Anregungen in dem Memorandum enthalten seien,

ferner: dass derjenige Teil des Memorandum dem von anderer Seite politischer Charakter beigegeben worden ist, weder im Unterausschuss noch im Plenum erörtert wurde,

sowie: dass das Memorandum genau so wie die übrigen Memoranden als Diskussionsgrundlage dienen sollte.

Die Minister nahmen den Bericht entgegen und erklärten, dass sie auch weiterhin den Sachverständigen ihre unversänderte Verhandlungsfreiheit zu belassen wünschten.“

*

S. Lübeck, 22. April

Dies amtliche Communiqué wird hervorragendes Aussehen in der ganzen Welt erregen.

Die deutschen Sachverständigen sind unabhängig. Die Reichsregierung hat sich bis jetzt streng des Anscheins enthalten, als hätte sie den Delegierten irgendwelche Direktiven erteilt. Sogar eine Reise Schachts nach Berlin wurde mit der Hochzeit einer Freundin seiner Tochter — höchst mangelhaft — erklärt.

Gestern hat die Regierung offensichtlich und geradezu demonstrativ in die Speichen gegriffen. Es war allerhöchste Zeit.

*

Die Veröffentlichung ließ sich harmlos. Es ist mit keinem Wort die Rede von einer Stellungnahme der Regierung, nur von einem Bericht Dr. Schachts; und es wird ihm ausdrücklich bestätigt, daß er weiterhin uneingeschränkte Verhandlungsfreiheit genieße.

Aber: Der Bericht Dr. Schachts widerspricht in allen wesentlichen Punkten den Berichten, die bisher — von ihm selbst unwidersprochen — durch die gesamte Weltpresse gingen.

„Das deutsche Memorandum enthält keinerlei politische Gesichtspunkte“ — bisher hieß es, Dr. Schacht habe vom politischen Korridor von Oberschlesien, von kolonialer Rohstoffbasis gesprochen. Was man wohl als „Politik“ bezeichnen darf.

„Diese bedenklichen Punkte wurden nicht mündlich erörtert“ — auch darüber las man das Gegenteil.

„Das deutsche Memorandum ist eine Diskussionsgrundlage.“ — Als aber Herr Dr. Schacht gefragt wurde, ob das „sein letztes Wort“ sei, sagte er „Ja“. Und darauf erklärten die andern: „Dann brauchen wir ja nicht weiter zu verhandeln.“ Und die Konferenz war aufgelöst.

Jetzt ist alles ganz anders. Herr Schacht scheint in Berlin einiges gelernt zu haben.

*

Wiel Unklarheit besteht immer noch. Noch nicht einmal wissen wir, was eigentlich in dem deutschen Memorandum stand, das so alarmierend wirkte, und was nicht. Nur die Zahlen kennen wir; in bezug auf alles andere sind wir angewiesen auf die Berichte der Auslandspresse.

Die Zahlen sind riesig. Wir glauben Herrn Schacht aufs Wort, daß er damit die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit abgesteckt, am Ende gar überschritten hat. Und darum waren wir alle wie vor den Kopf geschlagen, als wir am Freitag hörten, dieses gewaltige Angebot sei von den Verhandlungspartnern mit bräskem Abbruch der Konferenz beantwortet worden. Da mußte auch der Gutmüthigste am guten Willen der Siegermächte verzweifeln.

Trotzdem: Wir waren wieder einmal unzureichend informiert. Nicht die Zahlen des deutschen Angebots waren es, die als Sprengpulver wirkten; es war die Form des Angebots — und es waren die politischen Minen, die in ihm verborgen waren.

Man stelle sich die Situation vor:

Auf hartnäckiges Drängen Deutschlands wurde die Konferenz, die der allseitig gewünschten Revision des Dawesplans den Weg ebnen sollte, mit unabhängigen Wirtschaftsexperten besetzt; Frankreich, das eine politische Konferenz wünschte, gab jögern nach.

Und dann bringt ausgerechnet der Führer der deutschen Delegation die Frage der Grenzen und der Kolonien vor, rüfft mit tödlicher Sicherheit die empfindlichsten Stellen der internationalen Politik.

Wollte Schacht die Konferenz zum Aufliegen bringen, so hätte er's ungefähr so anfangen müssen.

*

Wollte Herr Schacht das? — Das glauben auch wir nicht. Denn wäre das seine Absicht, dann hätte er sich gestern wohl schwerlich zu dem Zurückzieher verstanden, der seiner Autorität nicht gerade beförmlich ist. — Aber was für ein Teufel ritt ihn, ausgerechnet seinen lahmen Kolonialchimel in die Pariser Arena zu treiben? — Reizt ihn der Ruhm des „großen“ Hugo Stinnes, der einst in Spa als erster deutscher Wirtschaftsachverständiger den starken Mann markierte, und — unter dem Beifallsgebrüll der „nationalen“ Presse — der nationalen Sache unermeßlichen Schaden zufügte?

Niemand weiß es. Herr Schacht hat mit andern Finanzgenies kleineren Formats das gemein, daß er es liebt, die große Sphinx zu spielen. Man weiß nur, daß er das Zeug zu einem hervorragenden Finanzmann hat, und den Ehrgeiz, ein hervorragender Politiker zu sein. Und die Kreise der deutschen Schwerindustrie halten ihn sogar dafür. Waren sie es, die ihn aufs politische Eis lockten?

*

Eines jedenfalls steht fest. Er ist schwer ausgerüstet auf diesem schlüpfrigen Boden, wie er stets austrüßte, sobald er das Gebiet verließ, das er als Fachmann wirklich beherrscht — man braucht nur an seinen ersten „Sussexritt“ gegen die deutschen Gemeinden zu erinnern.

Nur daß die Folgen dieses letzten Anfalls viel schmerzlicher sind. Man hat gestern in Berlin versucht, die verstaubten Glieder — die leider nicht nur die Glieder des Herrn Schacht sind

wieder einzurenken. Wir hoffen, daß die Operation gelingen möge. Und erkennen an, daß Schacht selbst, offenbar in Erkenntnis seines Irrtums, dabei mithilft.

Gleichzeitig aber entringt sich uns wieder einmal das Stohrgelb: Herr bewahre uns vor „Wirtschaftsköpfen“, die sich berufen fühlen, hohe Politik zu machen!

Reichswirtschaftsminister Curtius interpretiert den gestrigen Beschluß

W.B. Berlin, 22. April

Im Haushaltsausschuss erklärte bei der Beratung des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Curtius:

„Sie werden die gestrige Mitteilung der Reichsregierung über die Berichterstattung der deutschen Reparationsachverständigen gelesen haben. Unsere Sachverständigen, die nach wie vor in der Freiheit ihrer Entschlüsse von der Regierung in keiner Weise beeinflusst werden, sind auf der Rückfahrt nach Paris. Die für heute anberaumte Vollziehung der Konferenz ist vertagt worden.“

Ein Bruch der Konferenz ist vermieden.

Die Tür zu den Verhandlungen ist nicht zugeschlagen. Ob und wann aber noch eine Einigung möglich ist, vermag niemand vorauszusagen. Optimismus ist unangebracht. Unter diesen Umständen darf und muß ich mir versagen, über die deutsche Wirtschaftslage und die allgemeine Wirtschaftspolitik der Reichsregierung Erklärungen abzugeben. Wenn der Schluß der Konferenz vorliegt und etwa nachfolgende politische Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, ist der Zeitpunkt da, hierüber Auskunft zu geben. Vielleicht ist zu einer ausführlichen Behandlung der allgemeinen Wirtschaftslage auch schon Gelegenheit bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums im Plenum des Reichstages.“

Karl Liebknechts Mörder

„Auf einen Mord mehr oder weniger kam es uns nicht an...“

Jorns, der Wein- und Bierphilister

Das Hauptereignis des zweiten Tages des Jorns-Prozesses war die Vernehmung des früheren Leutnants Riepman, jetzigen Gerichtsreferendars in Potsdam, der als Ordnungsoffizier bei der Garde-Schützen-Division Liebknechts Transport nach Moabit zu leiten hatte.

Riepman war eine Zeitlang gesucht worden, zum ersten Prozeßtag war er nicht auffindbar, am zweiten Vernehmungstage hielt er sich in einem Café unweit des Kriminalgerichts auf, wurde dort gesehen und sofort als Zeuge geladen. Ein kleiner, blasser, junger Mann, der sich schwer auf seine Holztrübe stützt. Er sieht nicht nur krank aus, sondern ist es auch, nur mühsam und leise kommen ihm die Worte.

Was er sagte, war wie ein Roman. Ein merkwürdiger, stellenweise erschütternder Bericht eines Menschen, der von der Schulbank herunter in den Krieg geworfen wurde, im Felde zum Offizier avancierte dann zurückkam in das große Chaos, nichts kannte, nichts mußte und nichts begriff außer dem Zwang zur strikten Ausführung eines militärischen Befehls.

Er kannte weder, so erklärt er, Begriffe wie „Klassenkampf“

und „Proletariat“, hatte nie etwas von Leuten wie Liebknecht oder Luxemburg gehört, d. h. wohl ihre Namen, aber nichts davon, was sie taten und wofür sie eintraten. Er sei wie alle seine Kameraden aus dem Krieg zurückgekommen, nur von dem einen Wunsch besetzt, nun endlich Schluß zu machen mit dem Krieg, möglichst schnell ruhige Zustände zu schaffen. So kam er nach Dahlem und baute die Organisation der Einwohnerwehr auf. Durch diese Organisationsarbeit lernte er den Hauptmann Pabst von der Garde-Schützen-Division kennen und wurde dessen Ordnungsoffizier.

Wie er sich seine Aufzucht dachte, nun, hier wird seine Stimme zu einem Flüstern, das Symbol der Lätigkeit war ihm und seinen Kameraden damals ein Schild des Vorgefetzten, auf dem zu lesen stand: „Halt, wer weitergeht, wird erschossen!“ Das war die Richtschnur.

„Der Begriff Mord war uns fremd“, erklärt jetzt Riepman, „wir waren als Neunzehnjährige ins Feld gekommen und hatten weiter nichts als Mord kennengelernt, ohne ihn für Mord zu halten, und so kam es uns in Berlin, wo wir Ordnung schaffen wollten, auf einen Mord mehr oder weniger nicht an. Es war eben unsere militärische Pflicht, zu schießen. Etwas anderes als diese Pflicht kannte ich damals nicht. Bürgerliches Leben hatte ich bis dahin nie kennengelernt.“

Dann schildert Riepman die Geschichte der Ermordung Liebknechts. Noch heute erregt er sich darüber, daß er damals beim Transport von dem dienstälteren Kameraden und Vorgesetzten beiseite geschoben worden sei, obgleich er doch ausdrücklich zum Transportführer ausersehen war. Er habe dieses Verhalten als eine bewußte Zurücksetzung empfunden, und als dann im dunklen Tiergarten die Schießerei auf den angeblich flüchtenden Liebknecht begann, habe er auch seine Waffe gezogen und, obgleich letzter der Kolonne, ebenfalls geschossen, wenn auch, wie er jetzt versichert, nur in die Luft. Früher allerdings hätte er gesagt, daß er auf Liebknecht direkt gezielt habe, und daß gerade auf seinen Schuß hin Liebknecht zu Boden gestürzt sei. Er sei es dann gewesen, der die Leiche Liebknechts auf der Rettungswache abliefern; die Vorgesetzten hätten ihm befohlen, anzugeben, es handle sich um eine unbekannte Leiche.

Immer wieder unterbricht er sich in dieser Schilderung, verstummt blüht zu Boden und erklärt dann mit flüsternder Stimme, daß er längst zu ganz anderen Ansichten gekommen, er habe über diese ganzen Vorgänge lange psychologische und juristische Abhandlungen geschrieben, um sich über die Tat und sich selbst klar zu werden.

Charakteristisch auch Riepman's Schilderung über die Zeit seiner Unterjuchung. Obgleich unter Verdacht stehend, bekam er — wegen einer Kiefernentzündung — so oft Urlaub wie er wollte. Er ging wohl auch zum Arzt, aber hinterher begab er sich mit Kameraden in die Kollibri-Bar...

Als die Vernehmung beendet ist, erhebt sich Riepman müde und erschöpft und bittet noch um ein kurzes Wort. Er erkläre, daß er heute, wo er sich und das Leben kennengelernt habe, weit entfernt von seinen Taten und Töten aus der Kriegs- und Revolutionszeit. Er bedaure dies alles auf tiefe, aber er habe



Preussische Rettungsmedaille an einen Franzosen

Der Feldwebel Risse vom französischen 28. Infanterieregiment, das zurzeit in Koblenz liegt, erhielt vom preussischen Staatsministerium die Rettungsmedaille für die Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens.

damals nichts anderes gewußt als Stromstößen oder Befehle erteilen.

Zuvor wurde am Sonnabend als Zeuge Oberregierungsrat Kurzig vernommen. Der Zeuge kam Ende Dezember 1918 als Kriegsgeschichtsrat zur Gardetabatterie-Schützenabteilung. Eines Tages wurde er ins Eden-Hotel gerufen und ihm die Mitteilung gemacht, daß Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet worden seien. Er erklärte General von Hoffmann, dem Führer der Schützenabteilung, daß die Untersuchung sofort mit aller Strenge durchgeführt werden müsse.

Zeuge: Darüber habe ich mir niemals vollkommen Klarheit verschaffen können. Ich war jedenfalls schon beim damaligen Stand der Untersuchung von der schweren Schuld der Offiziere durchwegs überzeugt.

Auf Veranlassung Kurzigs wurden zur Untersuchung der Norddeutschen zwei Mitglieder des Vollzugsrats beigeordnet. Der eine dieser „Beigeordneten“, Stadtjugendpfleger Paul Wegmann, erklärt als Zeuge, daß sie als Beisitzer damals besonderen Wert darauf gelegt hätten, der Vernehmung des Hauptmanns Pabst beizuwohnen. Bei einer Besprechung über die Führung der Untersuchung sei auch der spätere Reichsanwalt Hermann Müller und der Reichstagsabgeordnete Haase zugegen gewesen. Kurzig habe den Herren mitgeteilt, daß Kriegsgeschichtsrat Jorns mit der Untersuchung beauftragt worden sei. Darauf habe der Abgeordnete Haase ihm, Wegmann, gegenüber erklärt, daß von Jorns, der ein Bier- und Weinphilister sei, das Schlimmste zu erwarten wäre. Der Verlauf der Untersuchung hätte dieses Urteil bestätigt. Wiederholt hätten die Beisitzer Anträge gestellt, die verdächtigen Personen in Haft zu nehmen. Das sei jedoch von Kriegsgeschichtsrat Jorns abgelehnt worden.

Verteidiger: Erklären Sie in der Ablehnung Ihrer Anträge eine Verdunkelungsgefahr?

Zeuge: Selbstverständlich, denn erst dadurch wurde es ja den Beschuldigten möglich, sich ungehindert über ihre Auslagen zu verständigen.

Angell. Bornstein: Sie haben damals, Herr Zeuge, den Kriegsgeschichtsrat Jorns dadurch schwer beleidigt, daß Sie öffentlich die Behauptung aufgestellt haben, die Untersuchung der Nordfälle sei eine Justizkomödie. Haben Sie nicht bedauert, daß Jorns damals nicht eine Beleidigungslage gegen Sie anstregte?

Zeuge: Ich bedauerte sehr, daß mir der Wahrheitsbeweis dadurch unmöglich gemacht wurde.

Am Montag wird der Schar Ronge vernommen werden, der in der Tür des Eden-Hotels Rosa Luxemburg mit dem Kolben wiedererschlug und auch den Kolbenhieb gegen Karl Liebknecht geführt haben soll.

Ablige Raichemmenbrüder

Die haben's gerade nötig, zu kämpfen

Köln, 20. April (Fig. Drahtber.)

Unethische Beschimpfungen der deutschen Republik und ihrer Einrichtungen hat sich ein Freiherr von Elz in einer öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung in Wahn bei Köln geleistet.

Der jugendliche Ehrschneider nannte den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Judentöchter. Er sei eben dabei, Deutschland an seine Feinde zu veräußern; der Staat sei überhaupt kein Staat, sondern ein Asyl für Juden und Judentöchter. Die sonstigen Einrichtungen des deutschen Staates und die gesamten führenden Persönlichkeiten einschließlich Stresemann, seien eine Folge der Verrottung dieses Judentumsbetriebes. In der Rede des Freiherrn fehlte natürlich auch nicht die Ermunterung zum Mord. Er sagte:

wer einen Verräter über den Haufen knalle, sei ein Held.

Der Freiherr ist der Sohn eines reichen Vaters, der etwa zehn große Güter in der Nähe von Köln besitzt und der in der Monarchie durch Grundbesitzverkauf an den Militäristus und durch Bauernlegerei viel verdient hat.

Seine Mutter ist eine Französin.

die vor zehn Jahren noch den französischen Gefangenen im Verbungslager Wahn mit Musikdarbietungen diente.

Ein anderer Jüngling beschimpfte in der gleichen Versammlung den preussischen Minister Erzzeinski. Er sei das uneheliche Kind eines Dienstmädchens im Hause des Juden Cohn.

Die Nase Erzzeinski zeige deutlich die Form eines Synagogenschwanzels.

Man hätte trotz der großen Arbeitslosigkeit 50 000 polnische Juden nach Deutschland einwandern lassen, weil der Schlosser Geering es gewünscht habe. Der Reichsbankpräsident Dörpmüller sei ebenfalls ein Judentöchter. Er bestiehe 300 000 Mark Jahresgehalt aus dem verrotteten Reichsbahnbetriebe.

Die jugendliche Staatsanwaltschaft hat sich bisher noch nicht gemeldet. Was gedenkt sie gegen den freiherrlichen Ehrschneider zu unternehmen?

Russen in Genf

Scharfer Protest Litwinows

Genf, 20. April (Fig. Bericht)

In der von Litwinow angeführten schriftlichen Erklärung heißt es nach einem Rückblick auf die bisherigen Arbeiten der Abklärungs-Kommission, die als ergebnislos bezeichnet werden, u. a.:

„Die Sowjet-Delegation steht sich zu ihrem Bedauern gezwungen, auf Grund der Erfahrungen in der Abklärungs-Kommission festzustellen, daß sie ihren Bestreben nach ihrer Mission auch auf die künftigen Arbeiten der Kommission einschließen muß. Die Sowjet-Delegation ist sehr dankbar, wenn sie überzeugt, daß die durch die Kommission festgelegten Wege und Methoden nicht zur Lösung ihrer Aufgabe führen können. Das einzige Ergebnis wird eine Verzögerung der Sache der Abklärung auf unbestimmte Zeit oder ein Scheitern der Abklärung-Kommission sein. Wenn die Sowjet-Delegation demnach beschließt, in der vorbereitenden Abklärung-Kommission zu bleiben, so tut sie das, um niemandem Kalamität zu geben, die Erfolglosigkeit der Abklärungsarbeiten des Völkerbundes der Sowjetunion ist. Der Nachschub der Vertreter der Sowjetregierung zuzusetzen. Die öffentliche Meinung der Welt will wissen, daß die Sowjetregierung alles zur Förderung der Sache der Abklärung getan hat und tun wird.“

Litwinow hatte die Absicht, diese Erklärung mündlich abzugeben. Er verzichtete jedoch auf das Recht, da der Präsident in höflicherem Ton und abgeklungeltem die Kommission befragte, ob man ihn noch einmal anhören wolle. Sein Bericht wurde vom Präsidenten als „sehr glücklich für die Arbeiten der Kommission“ bezeichnet. Die Kommission behandelte dann das Kapitel „Krieg“ unter Zurückstellung des deutschen Besatzungs-

Belgiens Sozialisten im Kampf um die Mehrheit

Die Arbeiterklasse geschlossen - Zuzug aus dem liberalen Bürgertum - Gegen die Rüstung

Brüssel, 20. April

Der Führer der belgischen Sozialisten de Braudere gab dem Vertreter des Sozialistischen Pressebüros eine längere Erklärung über den belgischen Wahlkampf, der wir folgendes entnehmen:

„Alle Anzeichen sprechen für einen starken sozialistischen Fortschritt. Die sozialdemokratischen Versammlungen weisen eine überaus starke Besucherzahl auf. Die kommunistische Zersplitterungsarbeit ist überwunden, wo es nötig war, durch Ausschluß der Kommunisten aus den Gewerkschaften.“

Die Arbeiterklasse führt die Bedeutung des Wahlkampfes und sammelt sich enthusiastisch unter der sozialistischen Fahne.

Die bürgerlichen Gegner greifen infolge ihrer Meinungsverschiedenheiten in ihren Kämpfen gegen uns vor allem einen Punkt heraus: ein sozialistischer Sieg würde — so behaupten sie — eine Finanzkrise bedeuten und zu einem Sinken des Franken führen. Man will die Wähler ferner damit schrecken, daß man behauptet, eine sozialistische Regierung würde erdrückende neue Steuern erheben.

Diese Agitation ist charakteristisch für die Angst davor, daß die 42 Proz. sozialistischer Wähler sich in 50 Proz. oder mehr verwandeln könnten.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß trotz dieser Agitation die Sozialistische Partei auch in neuen, bisher liberalen Kreisen

Fuß faßt. Liberale Studenten und Professoren haben sich in der letzten Zeit der Sozialistischen Partei zugewandt. Außerdem sind drei bekannte jungliberale Führer Mitglied der Sozialistischen Partei geworden.

Die Aufgaben, vor die sich die neue Regierung gestellt sehen dürfte, betreffen vor allen Dingen die

Schaffung einer Sozialversicherung.

Die Arbeitgeber haben auch im Bürgerblock versucht, eine Sozialversicherung ihrer Art durchzuführen, die auf den Betrieben unter Kontrolle der Arbeitgeber basiert. Wir Sozialisten wollen eine freie Sozialversicherung. Auch die Berufsschulfrage muß gelöst werden. Die Merkmalen haben neben den offiziellen Berufsschulen Merkmalen Berufsschulen eröffnet, die von Eltern und Arbeitgebern ausgehalten werden. Bei der Stabilisierung des Franken wurden außerordentliche Verbrauchsteuern für 4 Jahre geschaffen. Die gegenwärtige Regierung will diese Verbrauchsteuern auch weiterhin aufrechterhalten. Wir wollen sie aufheben beziehungsweise auf die kapitalkräftigen Kreise überwälzen. Das Militärgesetz ist noch nicht durchgeführt, eine sozialistische Regierung könnte dies Gesetz besser. Namentlich aber wird das neue Parlament die Entscheidung über den Bau des von den bürgerlichen geplanten Festungsgürtels zu fällen haben.

Wir lehnen diesen Festungsgürtel ab,

er würde eine 50prozentige Vermehrung des Militäretats bedeuten, eine Summe, die wir sehr gut für die Durchführung der Sozialversicherung brauchen können.

Der Arbeitslosenbeitrag

Die Kritiker der Arbeitslosenversicherung im Unternehmerlager schreiben sich die Finger wund. Trotzdem haben sie bis zur Stunde keinen Reformvorschlag aufstellen können, der die Haupt Schwierigkeit, d. h. die Finanzfrage besser löst als das Rezept der Gewerkschaften, das Beitragserhöhung empfiehlt. Daß die normalen Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht ausreichen könnten, um die anormale Entwicklung des Arbeitsmarktes während des letzten Winters aufzufangen, liegt klar auf der Hand. Wenn auch durch die Sonderfürsorge bei berufsbildender Arbeitslosigkeit die Reichsanstalt stark entlastet worden ist, so bleibt doch für die abgelaufene Winterperiode ein größeres Defizit, das nur der Ausdruck des langen und harten Winters ist. Wenn der Reichstag in den nächsten Wochen an die Neuordnung der Finanzen der Reichsanstalt, d. h. praktisch an die Erhöhung der Beiträge herangeht, so muß er davon ausmilde Zeitung sagt, daß die Bureaucratie der Reichsanstalt beim Reich aufgenommen hat, niedergezogen werden. Es wäre sinnlos, die Reichsanstalt mit den Folgen des anormalen Winters zu belasten und dadurch ständig ein falsches Bild ihrer finanziellen Eigenkraft zu geben. Die Erhöhung der Beiträge ist notwendig, weil bei der jetzigen Wirtschaftslage aller Voraussicht nach selbst bei einer langsam günstiger werdenden Entwicklung im Sommer mit Arbeitslosenzahlen zu rechnen sein wird, die nicht weit von einer Million entfernt liegen. Die Belastung kann mit dreiprozentigen Beiträgen nicht durchgehalten werden. Die Erhöhung der Beiträge muß so rechtzeitig eintreten, daß die Reichsanstalt im Sommer nicht erneute Darlehen in Anspruch zu nehmen

braucht, sondern sich aus sich selbst heraus erhalten kann und in der Lage ist, für den kommenden, hoffentlich normaleren Winter, eine Riallage zu schaffen.

Wie Frage der Beitragserhöhung wird von der Kölnischen Zeitung von der „Reorganisation“ der Arbeitslosenversicherung abhängig gemacht. Das Blatt verrät damit, daß es das Wesen des Problems übersehen hat. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung muß die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrisis aufzufangen. Ihre Ausgaben sind zwangsläufig abhängig von der Entwicklung dieser kapitalistischen Wirtschaftskrisis und der von ihr zu verantwortenden Arbeitskräftefreisetzung. Wenn die Kölnische Zeitung sagt, daß die Bureaucratie der Reichsanstalt das Interesse an einem Systemumbau verliere, sobald man die Lage der Reichsanstalt allzu schnell finanziell kläre, so trägt sie damit die Verantwortung, von denen die Höhe gegen die Reichsanstalt betrieben wird. Es gibt nur eine Selbstverwaltung, die bisher aufs beste gearbeitet hat und auf Sparfüße und wirtschaftlichste an die Aufgaben, die sie zu lösen hatte, herangegangen ist. Wo die Hände in Einzelfällen vorhanden sind, wird die Reichsanstalt diese unserer Erachtens mit derselben Kraft und Energie bewältigen, wie sie es bisher getan hat. Mit diesem Willen aller in der Reichsanstalt vertretenen Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat die notwendige Beitragserhöhung nicht das allergeringste zu tun. Die Probleme werden auf ein falsches Gleis geschoben, wenn man hier durch eine funktionelle Konstruktion einen Zusammenhang herstellen will, der in Wirklichkeit gar nicht besteht.

Brennender Dampfer in der Nordsee

W.B. Hamburg, 22. April

Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der von Romby nach Hamburg bestimmte griechische Dampfer „Sadiolios“ vor der Umschwungung in Brand geraten. An der Unfallstelle befand sich der Hamburger Bergungsdampfer „Seefalke“, der nach einer späteren Meldung den Dampfer brennend in Borkum eingeschleppt hat und noch mit der Löscharbeit beschäftigt ist.

Schredensstat des Schwerkriegsbeschädigten

W.B. Stettin, 22. April

In Klein-Schönfeld bei Stettin hat der 41 Jahre alte Eisenbahngeselle Fritz Kleinke in der vergangenen Nacht seine 36-jährige Ehefrau ermordet und sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Kleinke war schwer kriegsbeschädigt und war seit Januar in ärztlicher Behandlung. Die Tat ist auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen.

Amerikanische Warnung an Frankreich

W.B. Washington, 22. April

Senator Borah hat nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ erklärt, daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich gezwungen sein würden, von Frankreich die restlose Bezahlung aller von diesem Lande eingegangenen Schulden zu fordern, wenn es die deutschen Angebote ablehnen sollte.

Großfeuer

bringt 60 Arbeiter ums Brot

In Derzschlag im oberbergischen Lande wurde am Sonnabend morgen das größte Holzbearbeitungswerk im Oberbergischen, das Alexanderwerk A. von der Kahmer Aktien-gesellschaft, durch ein Schindenseuer fast vollständig vernichtet. Durch den Brand sind 60 Arbeiter brotlos geworden.

Ein neuer Sieg der österreichischen Sozialdemokratie

Graz, 22. April (Radio)

Die Grazer Sozialdemokratie vermochte bei den gestern stattgefundenen Gemeindevahlen zwei neue Mandate zu gewinnen, so daß sie jetzt von 48 Mandaten im Gemeindeparlament die Hälfte mit 24 Mandaten besitzt. Die Kommunisten haben nicht einmal 1 Prozent der abgegebenen Stimmen erreicht, während die Sozialdemokratie im Vergleich zu den letzten Wahlen wiederum 44 000 Stimmen gewinnen konnte.

Die Betriebsrätewahlen in Mitteldeutschland

Wenn in irgendeinem vereinzelt Betrieb die KPD-Opposition einen Erfolg davonträgt, dann stoßen die kommunistischen Zeitungen ins Horn wie meterfüßige germanische Auerochsenjäger.

Viel Böhm um nichts! So kann man darauf antworten, wenn man die Gesamtergebnisse würdigt. So liegt z. B. jetzt das folgende Ergebnis vor aus dem mitteldeutschen Bergbau, also einer Industriegegend, in der bisher die Kommunisten sehr stark waren:

Das Betriebsrätemahlergebnis im mitteldeutschen Bergbau ist ein beachtenswerter Erfolg der freien Gewerkschaften. Die Wahlen umfaßten die Betriebe des Braunkohlens, Kalks und Erzbergbaus; sie erfolgten in 118 Betrieben mit nahezu 46 000 Belegschaftsmitgliedern. Von insgesamt 38 502 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 36 301, christliche Gewerkschaften 818, Hirsch-Dundersche Gewerkschaften 108, Syndikalisten 168, Gelben 1439 Stimmen. Es erhielten: freie Gewerkschaften 888 Mandate, christliche Gewerkschaften 17, Hirsch-Dundersche Gewerkschaften 3, Syndikalisten 1 und Gelbe 19 Mandate.

Im mitteldeutschen Bergbau gehört also die Führung der Arbeiter ausschließlich den freien Gewerkschaften. Im mitteldeutschen Bergbau ist kein Boden für die kommunistisch-gelbe Arbeiterverfälschung. Die Gelben und Werkvereiner, die mit hochgepannten Erwartungen in den Kampf gingen, sind schwer enttäuscht. Noch ärger enttäuscht sind die Kommunisten. Trotz energischer Aufforderung ihrer Führer brachten sie auf keinem einzigen Werk den Mut auf, mit eigenen Listen vorzugehen.

Auch die Betriebsratswahlen im Bezirkskonsumverein Weihenfelds brachten den Kommunisten eine Pleite. Die bisher als sicher geltende Mehrheit der Kommunisten wurde durch eine sozialdemokratische Welle, die mit großer Majorität durchdrang, glatt über den Haufen gemorfen.

Der Präsident der russischen Staatsbank gestürzt

Riga, 22. April (Radio)

Der erst kürzlich von einer längeren Amerika-Reise nach Moskau zurückgekehrte Präsident der lowjetrussischen Staatsbank Scheinmann ist plötzlich förmlich entlassen worden. Als sein Nachfolger wurde Pjatalow ernannt, der bereits wiederholt mit ausländischen Industriellen als Vertreter der russischen Wirtschaft verhandelt hat. Die Gründe für die unerwartete Direktentlassung von Scheinmann sind unbekannt und dürften vornehmlich auch kaum jemals offiziell bekanntgegeben werden.

Vom grauen Alltag

Auch die Aerzte bekämpfen jetzt den Lärm

Wissenschaftliche Untersuchungen des Betriebs-, Verkehrs- und Wohnlärms - Aufgaben für Ingenieure und Techniker - Die lärmfreie Wohnstadt von morgen - Amerika ernannt den Anti-Lärm-Kommissar - Auch die deutschen Gesundheitsbehörden greifen ein

Tageslauf eines Großstädtlers, dargestellt unter dem Gesichtspunkt — oder Gehörpunkt — des Lärmsachverständigen: tagsüber sitzt er im Bureau, Telephone klingeln, Schreibmaschine rasseln, Türen fliegen zu, Diskussionen schwellen an und verebben; aber, schlummer noch, er steht als Arbeiter im Dröhnen, Sägmern, Heulen der Maschinen; am Feterabend müßte sich das Ohr erholen — aber: der Lärm der Straße umfängt ihn, Motorräder knattern, Straßenbahnen klingeln und quetschen, Boshörner schmettern ihr lustig Lied. Und selbst die Wohnzeit ist nicht lärmfrei: Hunde bellen, Sommers entströmt geöffneten (postgeilich nicht schließbaren) Fenstern die Musik des Lautsprechers und Grammophons, und durch die Kahlwand empfangt man das „Hörspiel“ einer freund-nachbarlichen Ehezwistigkeit. Schwarzseherei — wollte sagen —: Schwarzhörerei? Durchaus nicht! Aber viele sind schon nicht mehr empfindlich, haben sich abgefunden und sind durch Gewohnheit stumpf geworden. Nun haben die Aerzte — aufmerksam geworden durch das immerhin Anzeichen gewerblicher Ohrenschädigungen — damit begonnen, sich mit der Lärmbeschaffenheit und -bekämpfung intensiv zu beschäftigen — und schon ist da eine eigene Wissenschaft mit ganz neuen Methoden im Werden.

Die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene“ war es, die als Erste auf den Plan trat und nach bestimmten Grundsätzen einen Ausschuss zur Bekämpfung der Lärm-Schwerhörigkeit gründete. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das Reichsverkehrsministerium, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und zahlreiche Gelehrte von Rang sind in ihm vertreten. Den Vorsitz führt der Berliner Sanitätsrat Dr. Pesjer, der schon vor zwanzig Jahren auf dem „Internationalen Kongress für Gewerbe-Krankheiten“ in Brüssel auf diesem Gebiet den ersten aufsehenerregenden Vortrag hielt — und dann während des Krieges das „Lärmstudium“ forschte, indem er bei verschiedenen Feldartillerie-Regimentern in Feuerstellung Schallwirkungen untersuchte und in der Analyse tabellarisch genau festlegte. Derselbe Sanitätsrat Pesjer war es auch, der jetzt das Lärmmerkblatt des Reichsgesundheitsamts ausgearbeitet hat und dessen weiteres „Merckblatt über Geräuschbelästigung und gesundheitliche Lärmerschädigung“ die Berliner Zeitungslammer mit großer Zustimmung kürzlich annahm. Seine Forschungen sind richtunggebend geworden und stehen heute im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Lärm-Bekämpfung.

Man hat bei solchen Untersuchungen ganz scharf drei Arten getrennt: Betriebs-, Verkehrs- und Wohnlärm — unterscheidet also zwischen Lärm, der nur eine Belästigung darstellt (in der Wohnung) und Lärm, der durch Schädigung des Innenohrs zur Ursache gefährlicher Krankheiten werden und unter Umständen zur völligen Taubheit führen kann (im Betrieb und Verkehrs-mensen). Pesjer hatte vorher bei Angehörigen von ca. fünfzig verschiedenen gewerblichen Berufen die Lärmwirkung und ihre Folgen genau festgestellt — die Lärm Schäden sind erkannt, und die Aufgabe, sie durch Schallisolierung und Geräuschdämpfung abzustellen, bleibt nun dem Techniker überlassen. Es fehlt, trotzdem schon vieles geschehen ist, noch an Wichtigem. Augenblicklich z. B. arbeitet man daran, bei nördlichen Straßen- und Schienen-reparaturen einen Ersatz zu finden für den geräuschvollen Press-

luftantrieb, wie er ähnlich im Lokomotivbau durch Gang bereits gefunden ist. Vorbeugend fordern die Aerzte, daß die berufliche Eignungsprüfung sich auch auf das Ohr erstrecken soll, und daß Jugendliche, in deren Familien Ohrenleiden schon vorgekommen sind, in geräuschvollen Betrieben keine Arbeit annehmen sollen.

Und dann sind da die anderen. Ihrer sind mindestens ebenso viele. Sie sind keine „Lärmarbeiter“. Ihnen erkranken nicht die Ohren. Aber die Nerven leiden, die Pulse fliegen, die Ohren laufen, es klopft das Herz, es schmerzt der Kopf. Gibt es da eine Hilfe? Eine kleine Illustration: Der Pariser Postzeipräs-

dent Chiappe hat angeordnet, daß die Milchkannen, die am früher Morgen für die einzelnen Mieter im Hausflur abgestellt werden, Gummireifen erhalten, damit sie nicht so klappern. Und so gäbe es noch hundert andere Maßnahmen. Amerika ernannte den Anti-Lärm-Kommissar, in Neugork und London darf laut Polizeiverordnung nur bei Lebensgefahr gehupst werden. Dort ist es der Ehrgeiz des guten Fahrers, so umsichtig zu steuern, daß er einfach nicht zu hupen braucht. Nun ist solche Ruhe und Gelassenheit bei angelsächsischen Völkern sehr verständlich — aber siehe da: die Romanen! Mussolini verbietet den Italienern die Hupe bei hoher Geldstrafe (die nachts verdoppelt wird), in Paris darf nur bei Tag gehupst werden. In Paris und — in Stuttgart. Sonst geht in Deutschland der Hupenwag weit hinaus über das natürlich berechnete Maß phonetischer Warnung. Ja, man ist sogar stolz auf Hupen von besonderer „Klangschönheit“, verwendet — wo doch der einfache Gummiball laut moderner „neuer Sachlichkeit“ vollkommen genügen würde — krächzende Klaxons, Boshörner und Summerhupen. Es gibt Autos, die geräuschlos dahingleiten wie ein Schwan, es gibt sogar schon ein geräuschloses Flugzeug, aber es gibt auch Hupen.

Noch sind in unseren Städten Wohn- und Betriebsviertel ineinander verschachtelt. Aber schon prägt sich die Tendenz, Wohnviertel aus dem Betriebsblock der City hinauszuzerlegen in den Stiehlungsgürtel, der die Stadt umgibt, im Wachstum der Städte immer deutlicher aus. Heute gibt es kaum noch Städtebauer, die nicht dieses Ziel vor Augen sehen. Mit dem Erreichen dieses Zieles wird auch die Ruhe da sein. In den Häusern dieser Stadt von morgen bestehen Wände und Decken aus mehreren übereinander liegenden Baustoffen verschiedenen Gewichts und verschiedener Schallgeschwindigkeit. Sie haben Zwischenfüllungen aus sehr fest gestampftem Lehm, Sand oder Torf erhalten. Die Kahlwände sind verschwunden, statt dessen gibt es Kofferwände aus Kork oder gehärtetem Filz, Zwischenwände aus schwach gebremten Ziegeln oder Luffstein, Fußbodenbelege aus Linoleum, das auf Korkplatten ruht.

Bis dieses Paradies sich aufbaut, muß die Ruhe erobert werden. Es gibt da neben den wissenschaftlichen, behördlichen, gewerblichen Organisation, die den Lärm bekämpfen, auch schon eine private: die Anti-Lärm-Liga. Vorsitzender ist der Maler Max Oppenheimer (Mopp), und das mit Recht. Die Vorderzimmer seiner Wohnung sind nach einer der verkehrsreichsten Ecken Berlins gelegen, die Hinterzimmer nach drei ineinander liegenden Höfen mit je zwei Teppichkloppanlagen (wann wird der Staubsauger gefächlich eingeführt?), die Nachbarn halten Hunde und mit etablierender Nacht klingt die Musik aus einer Bar über den Hof. Diese Liga will nicht nur die Behörden beeinflussen, sondern auch selbst erzieherisch wirken; Erfindungen zur Lärmbekämpfung anregen. Sie erläßt gerade jetzt ein Preis-ausschreiben für die Konstruktion einer geräuschlosen Schreibmaschine und hat weiteres in Vorbereitung. Gewiß: es kostet Geld, technische Neuerungen einzuführen, die den Lärm vermindern. Aber dieses Geld kann nennenswerten vielfachen Nutzen bringen. Es geht um die Arbeitskraft jedes Ruhebedürftigen: um die Arbeitskraft jedes Großstädtlers.

Gewisse Ehepaare

Von Erich Kästner

Ob sie nun gehen, sitzen oder liegen, sie sind zu zweit.
Man sprach sich aus. Man hat sich ausgezwiegen.
Es ist soweit.

Das Haar wird dünner, und die Haut wird gelber, von Jahr zu Jahr.
Man kennt den andern besser als sich selber.
Der Fall liegt klar.

Man spricht durch Schweigen. Und man schweigt mit Worten.
Der Mund läuft leer.
Die Schweigekunst besteht aus neunzehn Sorten.
(wenn nicht aus mehr).

Vom Anblick ihrer Seelen und Krawatten wurden sie böse.
Sie sind wie Grammophone mit drei Platten.
Das macht nervös.

Wie oft sah man einander beim Betrügen voll ins Gesicht!
Man kann zur Not das eigne Herz belügen,
das andre nicht.

Sie liebten feig und wurden mansehnlich.
Jetzt sind sie echt.
Sie sind einander zum Erschrecken ähnlich.
Und das mit Recht.

Sie wurden stumpf wie Tiere hinterm Gitter.
Sie flohen nie.
Und manchmal steht vorm Käfige ein Dreier.
Der ärgert sie.

Nachts liegen sie gefangen in den Betten und stöhnen laut,
während ihr Traum aus Bett und Kissen Ketten und Särge macht.

Sie mögen gehen, sitzen oder liegen, sie sind zu zweit.
Man sprach sich aus. Man hat sich ausgezwiegen.
Nun ist es Zeit . . .

Der Anti-Häßlichkeits-Bund gegründet!

Zusammenschluß kosmetisch-tätiger Aerzte - Hilfe für die Entstellten - Auch die Krankenkassen sollen eingreifen
Aufgaben der sozialen Kosmetik

Von Georg Biefenthal

Vor einigen Tagen hat sich eine „Arbeitsgemeinschaft kosmetisch-tätiger Aerzte“ konstituiert, die die in Deutschland approbierten, in der Entstellungsbekämpfung tätigen Aerzte zusammenschließen soll. Zweck der Organisation ist: Die Sozialversicherungen und Krankenkassen zur Mithilfe zu bewegen, den Entstellten sozial und gesellschaftlich zu helfen, die wissenschaftlich-kosmetische Forschung zu vertiefen und die interessierten Aerzte weiter zu bilden. Auf medizinischen Kongressen sollen regelmäßig die neu gewonnenen Erfahrungen ausgetauscht werden. Eine Denkschrift ist bereits in Angriff genommen worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Sanitätsrat Saalfeld-Berlin ernannt.

Soziale Kosmetik? Kosmetik klingt noch immer allzu sehr nach Luxus, aber hier handelt es sich um viel mehr oder um viel weniger als um die Befriedigung der Eitelkeit: Es handelt sich um das Schicksal der vielen Tausende, die durch irgendeinen angeborenen oder durch einen unglücklichen Zufall hervorgerufenen äußeren Fehler gesellschaftlich ausgeschlossen, im Lebenskampf überannt und zu verbitterten und vereinsamten Außenseitern herabgedrückt werden. Man kennt die seelischen Qualen der Häßlichen und Entstellten aus den Berken der Schriftsteller. Deutlicher noch sprechen oft jene Briefe, die täglich an die bekannten kosmetischen Aerzte Deutschlands gelangen. Man glaube nicht, daß diese Leiden hinter größeren zurücktreten müßten: gerade in diesen Fällen verbindet sich das Leiden an einem äußeren Fehler mit den Sorgen um das berufliche und materielle Wohlergehen. Denn es ist nicht abzuleugnen, daß bei dem heutigen übergroßen Angebot an Arbeitskräften in sämtlichen Berufen solche Bewerber den Vorrang haben, die nicht durch ein entstellendes Aussehen abstoßend wirken.

Man muß also den Kranken selbst helfen. Die Wissenschaft erfüllt hier eine Forderung des Tages: im Wirtschaftskampf haben die gleiche Chance zu bieten. Jedem — also auch dem Entstellten! — Das muß noch viel weiter gehen als bloß bis zur Chance für den Beruf. Man verlangt auch Chancen für das Glück. Es ist hier etwas zu denken an die Tragik des scheinbar geliebten jungen Mädchens, dessen Charakter und dessen Qualitäten von einer häßlichen Gesichtsnarbe überstimmt wurden. Kosmetik und Wache können hier erst zusammen. Das beirrat



75 Jahre Lissa-Säule

Am 22. April 1854 haben die erstauften Berliner zum erstenmal eine Anschlagssäule, die die Ankündigungen des Zirkusses Krenz trug. Der Buchdrucker Lissa, der die Plakate des Zirkusses druckte, war auf diese Form der Plakatierung verfallen. Die steigende Nachfrage ließ bald überall solche Säulen entstehen, die heute in allen Städten der Welt gebräuchlich sind.

mit dem Minderwertigkeitsgefühl und endet mit der Arbeitslosigkeit.

Die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft fordert aus allen diesen Gründen die Mithilfe der Sozialversicherung. Die Versicherungsträger sollen die Kosten für die Behandlung solcher Entstellten übernehmen, die die Versicherten an ihrem beruflichen Erfolg verhindern. In ähnlicher Weise haben ja auch nach dem Kriege die Versorgungsämter die Entstellungs-Fürsorge an Kriegsbeschädigten unterstellt. In einem ärztlichen Journal fanden sich kürzlich praktische Vorschläge, die unter anderem folgende Punkte enthielten: Die Krankenkassen übernehmen als freiwillige Leistung die Behandlung von Entstellungsschäden; alle kosmetischen Leiden sind genehmigungspflichtig. Der Kranke beteiligt sich zu einem gewissen Prozentsatz an den Kosten für Behandlung und Heilmittel; die Unkosten-Beteiligung des Kranken wird gestaffelt nach seinem Arbeitseinkommen und nach der bei besonderen Berufen größeren Dringlichkeit der Behandlung. Da kosmetische Leiden nach der Reichsversicherungsordnung bis jetzt nicht als Krankheiten gelten, für die die Krankenkasse eingutreten hat, haben solche Vorschläge zweifellos eine große soziale Bedeutung.

Sie schähen aber auch vor einem Mißbrauch der Versicherung. Jeder kosmetische Arzt weiß zu berichten von den Romanen, die durch ganz geringe Hautfehler psychisch völlig alteriert werden, von den vielen rein eingebildeten Leiden, von den Frauen, deren Lebensgefühl durch einen Mittelfer beeinträchtigt wird. Allein der Arzt wird hier psychische und physische Leiden unterscheiden und den Patienten durch Zuspruch von seiner fixen Idee befreien können.

Die ärztliche Kosmetik hat heute die Stellung in der wissenschaftlichen Welt eingenommen, die ihrer Bedeutung entspricht. Sie wird nicht mehr, wie noch vor einigen Jahrzehnten, als quantität negligible angesehen. Zahlreiche medizinische Disziplinen haben hier einen gewissen Zusammenschluß gefunden. Denn sie erstreckt sich ja nicht nur auf die Beseitigung krankhafter Hautveränderungen: es beteiligen sich an ihr der Chirurg und der Orthopäde, der Zahnarzt, der Kassen- und Ohrenspezialist, der Augenarzt. Aber alle ihre Ergründungen sind bis jetzt nur einigen Wenigen zugute gekommen. Und es bleibt die Aufgabe: kosmetische Forschung den Massen nutzbar zu machen.

Thams & Garfs - Süße Woche

Von Dienstag, den 23. bis einschl. Montag, den 29. April, verabfolgen wir **halbpfundweise** untenstehende Artikel zu folgenden spottbilligen Ausnahmepreisen

| | | |
|---|--|--|
| Pfeffermünzbruch nicht 1/4, sondern 1/2 Pfd. nur 24 1/2 | Früchte - Pralinen nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 46 1/2 | Sandscheiben nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 44 1/2 |
| Kokosflocken, bunt " " " 28 1/2 | Schokol.-Plättchen " " " 46 1/2 | Fruchtwaffeln " " " 48 1/2 |
| Milchkaramellen " " " 30 1/2 | Tutti-Frutti " " " 50 1/2 | 100 gr. Creme-Schokol., 3 Tafeln nur 55 1/2 |
| Hütchenpralinen " " " 32 1/2 | Rumbohnen, Jamaica " " " 58 1/2 | 100 gr. Block-Schokol., 3 " 62 1/2 |
| Eisbonbon " " " 33 1/2 | Walnuß-Pralinen " " " 58 1/2 | 100 gr. Eiscreme-Schok., 3 " 65 1/2 |
| Streußelkugeln " " " 42 1/2 | Borken-Schokolade " " " 62 1/2 | 100 gr. Vollm.-Schokol., 3 " 75 1/2 |
| Gelee-Früchte " " " 45 1/2 | Voilmilchnußbruch " " " 67 1/2 | 100 gr. Vollm.-Nuß-Schok., 3 " 82 1/2 |
| Kokosflock. m. Schok. " " " 46 1/2 | | |

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs m. b. H.

Lübeck, Holstenstr. 1, Telephon 23 961 - Breite Str. 58, Telephon 22 849 - Bad Schwartau, Lübecker Str., Telephon 27 279
Travemünde, Vorderreihe 43, Telephon 681

Frühe und späte
Gaartkartoffeln
la Speisekartoffeln
la Bohnenklingen
pro Stück 25 Pfg.
bei 50 Stück frei Haus
empfiehlt
Alfred Storm
Bäderstraße 11-13
Tel. 23 867

Durch Unfall!
Schlafzimmer
mit Gas u. Marmor 490,- RM.
ferner empfehle ich
Schlafzimmer, Küchen,
Speisezimmer, Salons,
Chaiselounges, Tische,
Bettschellen, Matratzen
zu allerbilligst. Preis.
Otto Schicht, 606
Kadenburger Allee 34



Gute **Ohrringel**,
Ztr. 4.50, hat abzug.
frei Haus. **Bernsdorf**,
Vorrader Straße 25.
300 Ringe
am
Lager
333 v. A. Man 585 S. M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
800 Silber 90 versilb.
K. Schultz, Uhrmacher
Oh. Johannisstr. 20

Auf Kredit
Herren - Anzüge
Mäntel
Schuhe
Damen - Kleider
Mäntel
Kostüme
S. Itmann
Breite Str. 33, 1.

Düngerfall
la. gebrannter
Porzellan
Liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Patent-Matratzen
Kaufhaus
werb. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebrüder Hetti
Welt Spz.-Gesch.
Hafenstr. 11/12
h. d. Holstenstr.

Wachtung!

Jeder Leser dieses Inserats erhält ein Billett für eine **Mittelmeer-Fahrt gratis!**

Wer so inserieren würde, wäre entweder der reichste Mensch der Welt oder er wäre total verrückt! Aber, was meinen Sie, zieht ein solches Inserat oder nicht? Wir behaupten „Ja“ und deshalb haben wir diese Schlagzeile genommen, um Ihr Auge zu bannen und Ihr Interesse zu fesseln für unser morgiges Bomben-Programm: „Eigenerpremas“ mit den größten Berliner Komikern und „Jirtus Tromboli“. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der große Mosjuttin-Film: „Das große Geheimnis“ heute zuletzt läuft. Letzten Endes möchten wir eine Unterlassungsjünde gegenüber den Lesern des „Volkboten“ gutmachen. Benutzen Sie unsere

Einheitspreis-Karte
gegen deren Vorzeigung Mittwoch und Donnerstags bei Zahlung von 80 Pfg. jeder Platz benutzt werden kann im
Zentral-Theater

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer
in Eiche u. Lader
von 225-950 RM.
25 Schlafzimmer
von 295-850 RM.
15 Herrenzimmer
von 295-875 RM.
50 Küchen (kompl.)
von 75-260 RM.
Teilszahlung gestattet
ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager
Breite Str. 51, Hinh.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, dem 23. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Der Abschluß des Mantelvertrages und unsere Stellungnahme dazu.
2. Verschiedenes.
Recht zahlreiche Erscheinungen ist Pflicht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Heizungsmonteuere und Helfer
Bannerweihe
mit nachfolgendem Tanz
am Sonnabend, dem 27. April, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Wir ersuchen um restlose Beteiligung aller Kollegen!
Eintritt 0.60 RM. à Person.
Die Branchenleitung.

Verband der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen Lübecks Gau Lübeck
im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbl. e. B. Berlin
Durchreisende Unterführung der Mitglieder in Versorgungs- und Fürsorgefragen, Vertretung beim Versorgungs- und Reichsversorgungsgericht.
Geschäftsstelle: Dantowsgrube 28
Sprechstunden:
Jeden Dienstag und Freitag ab 6 1/2 Uhr
Der Vorstand

Öffentliche Verteidigung
Am Mittwoch, dem 24. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in der **Versteigerungshalle des Gerichtshauses** versteigert werden:
1. 100 Zimmer, Leppich, Sessel, Nachtschränke, Küchenschränke, Schreibmaschinen, Trittnähmaschine, Standuhr, Adventisch, Klavier, Bücherschrank, 1 Motorrad, Schreib- und Ausziehtische, Küchengeräte, circa 25 verschiedene Bücher (darunter ein neues Lexikon), 2 elektrische Kaffeemühlen, Koffer- u. a. Grammophone mit Platten, Uhren, Bilder, Puppen, Schaftstiefel, Hemden, Wolljassen, Herrenhüte, Lederhandschuhe, 1 Damen-Leberjasse, Koffein, Anzüge, Anzugstoffe, 2 Autoreifen, 1 Gasolien-Fahrräder, 8 Zentrifugen, 1 Konner-Protokollierwagen, 1 Partie Weiß- und Rotweine, 1 Rational-Registrierkasse, Gasföcher, 1 Partie Wäsche (Stricktücher, Bademantel), Gold- und Silberjachen u. a. m.
Die Gerichtsvollzieher

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b. Breite Straße 14

Tapeten Wachstuche, Fußmatten, Markttaschen, große Auswahl
Rehm, Engelsgrube 49

UNION

Lübecke Schmuckkästchen
Heute und folgende Tage

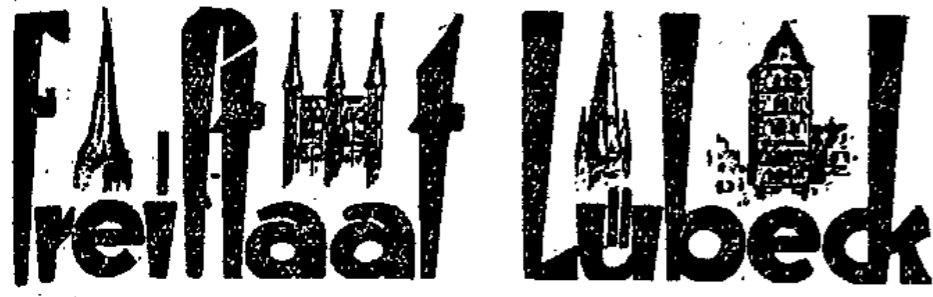
Der grandiose Film nach dem von Millionen gelesenen Roman von Harriet Beecher Stowe. Ein Film-Monument v. tiefster Eindringkraft. Das epische Schicksal einer unglücklichen Mutter / Die Naturkatastrophe und Ermordung der Schwarzen
13 gewaltige Akte!
Ferner: **„Jury de la mort“**
Eine kurze, aber ganz tolle Sache!
Ludwig u. Wechsungen
Nach langem Warten haben Sie!
Vorzeigbar möglich!

Gute, billige
Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten
Wollenweber - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Gelbustrojen
des Geistes, was darin epitiert, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, darunter viele Reizen, die gefüllt, schon in drei Jahre unermüdlich blühend, 10 Büche sortiert 3.80 RM., 25 Stk. 2.- RM., 100 Stk. 24 RM.
Kochsalzbehandlung zur Erzielung von Prachtrosen fuge ich bei. Kochsalzbehandlung in guter Kooperation, gesunde Dauerblüten. Versandkartonerei **Hilke, Kappelstr. 332**. Größter Rosenzucht Deutschlands zu Privat.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck
Mittwoch, den 24. April 1929, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag mit Lichtbildern vom Kollegen Qualek, Hamburg „Die Entwicklung zur modernen Straßenreinigung und Müllabfuhr“
2. Der Stand unserer Lohnbewegung
Zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung
Mitgliedsausweis ist vorzuzeigen.

Architekten- und Ingenieure-Berlin Lübeck
Auf Anregung des Vorstandes der Städtischen Betriebe zu Lübeck
Mittwoch, den 24. April 1929, abends 8 Uhr
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Breitestraße 10, Vorträge mit Lichtbildern der Herren Regierungsbaumeister Achepohl (Kiel) und Direktor Ewers (Berlin) über
Gasheizung
in Wohnräumen, Siedlungen usw.
Nichtmitglieder (Damen und Herren), die an dem zu behandelnden Thema Interesse haben, sind willkommen.
Der Vorstand



Fabrik im Frühling

Frühlingserwachen bei Regenschauern und herblich kühlen Winden — — — ?

Zawohl! — — — ! Denn diese Winde, die so bärbeißig und verdrossen durch die Lüfte jagen, diese Regenschauer, die mit den Tropfen die Erkältungsbazillen herunterstürzen lassen, sind die letzten Reserven des zähen langlebigen Winters.

Inzwischen blüht im Stillen der Frühling auf. — — Da sind die Bäume, die aus dem Winterschlaf erwachen und plötzlich wieder Farbe bekommen — da sind die ersten Blumen, die jaghaft die verhärteste Kruste der Erde durchbrechen. — Die Knospen runden sich und die Tage werden länger. — —

Sie scheinen an Schwere zu verlieren, und die Luft, dünner und würziger als jemals sonst, atmet etwas wie Heiterkeit und Vogelglück aus. — —

Der Frühling, dies stärkste Erlebnis in der Natur, ist vielleicht die schwerste Zeit im harten Arbeitsleben des Proletariats. In der Fabrik gibt es keinen Frühling. Hier herrscht die Maschine, hier diktiert die Technik, hier kalkuliert, seelenlos und frühlingsfern der Profit. — — Leute, die Geld machen wollen, — Geld, Geld, nichts als Geld — —, haben keine Zeit, sich Sentimentalitäten hinzugeben. — —

Über die Masse Mensch, die man eingekapselt hat in die trübe Gebundenheit täglicher Fron, fühlt tausendfach das erwachende Leben da draußen und darum doppelt schwer ihr aufgezwungenes Los. — — Denn die Fabrikräume, kalt, unfreundlich, nur der unerbittlichen Sachlichkeit des Geschäfts geweiht, werden häßlicher und lichtloser, wenn das neuerweckte Leben gegen ihre eisernen Tore brandet. Dann wird die niemals erlösende Energie der Maschine zur fressenden Qual und der Schlag der Hämmer dröhnt wie im Aufklang der Empörung, — der Empörung einer geknechteten Menschheit, die man ins Loch zwingt — tagaus, tagein —, im Sommer wie im Winter —, im Herbst ebenso wie jetzt im Frühling — —

Den Aufruf in den Herzen der Sklaven merken die überfälligen Direktoren und die geschmeidigen Syndikats, mit dem korrekten Pomadenscheitel und dem E-R. — Etappe — im Knopfloch, nicht. — — Sie wissen nicht, was es bedeutet, in der Kettenmühle stumpfsinnig-mechanisierter Arbeit zu verdorren, wenn draußen das Leben einzigartig in tausend Wundern blüht. — —

Wer im Mercedes und Chrysler durch sein Dasein fährt —, an überfüllten Tischen sitzt und neben der standesgemäßen Religion sein Hauptbuch als die einzige diskutabile Weltanschauung betrachtet, wird über die summen Schmerzen der breiten Masse lächeln und sie vielleicht läppisch finden. — —

Wir aber wissen daß aus diesen Frühlings-Schmerzen des fromdenen Proletariats auch einmal der Frühling der Tat wird. — —

Und insofern geben uns diese Tage Erfüllung und eine tiefe Hoffnung. — — Mehr noch als das: Neuen Antrieb für jene unermüdet schaffende Kleinarbeit, die die Vorbedingung ist für das, was wir erdingen wollen:

Den wahren Frühling der Fabrik! — — —

Ein großer Tag im Stadttheater

Premiere der Kolonne Hund

Unter Karl Heidmanns Regie wurde am Sonnabend Friedrich Wolfs Schauspiel „Kolonne Hund“ in der Volksbühne zum erstenmal aufgeführt. Mit großer Erwartung, als stehe etwas Geheimnisvolles bevor, sah das vollbesetzte Haus dem Rhythmus des Vorhanges entgegen, wurde aber gleich nach den ersten Szenenbildern gefesselt und ergriffen von der dichterischen Gewalt dieses Menschens- und Menschheitsdramas, dessen seelenaufrichtender Gehalt die Mitwirkenden ausnahmslos mit sich. Und die Spannung des Publikums löste sich nach dem fünften Akte in brausendem Beifall aus, der sich zum Schluß nach dem Aufmarsch der 200 Sängler der Arbeitsgemeinschaft zu einer Ovation steigerte, wie sie unser Stadttheater selten erlebte. Diese Dankesbegeisterung für die Künstler und des Dichters Wert war wohlverdient, sie galt allen, vornehmlich aber Walter Bäuerle und Karl Heidmann, der selbst noch in letzter Stunde für den erkrankten Paul Band eine Hauptrolle übernehmen mußte. Da unser Kritiker verhindert war, der Vorstellung beizuwohnen, erfolgt eine ausführliche Besprechung erst nach der zweiten Aufführung.

Aprilwetter

Das war nicht mehr schön, dieses Loben des Nordostwindes, der durch die Sonnabend-Sonntagnacht pfliff. Gar nicht frühlingstauglich war auch der Sonntag angezogen. Er ließ sich ebenfalls vom forcierten Winde schaukeln und fand besonderes Vergnügen, von Zeit zu Zeit mit schweren, nassenden Schneeflocken zu spielen. Um den Schein der Unständigkeit zu wahren, spiegelten zwischendurch ein paar Sonnenstrahlen. Diese machten den Kohl aber nicht fett, und es blieb trotz ewiger Frühlingssandföhen der Wetterpropheten kalt und ungemütlich draußen. Man schloß sich am wohlsten in der Nähe des warmen Ofens, den man für seine treuen Dienste im Winter bereits scheinbar anzugeden bereit war! Die höchste Temperatur am Sonntag betrug 4 1/2 Grad Plus, am Abend um 8 Uhr war man glücklich wieder auf dem Nullpunkt angelangt, um 5 Uhr auf 1 Grad Kälte und heute früh erzählten — während schönster Sonnenschein über die besten Dächer strich — abgekühlte fürwichtige Wirmeln von der Kälte der Nacht, die heute früh um 5 Uhr noch 2 1/2 Grad betrug. Doch sieht es nicht nach merklicher Besserung aus, obwohl die Knospen an geschützter Stelle beim Zerplatzen sind.

Arbeiterkinder auf deutschen Hochschulen

Eine beachtliche Statistik

Die jetzt zum ersten Male erschienene „Deutsche Hochschulstatistik“, die von den Hochschulverwaltungen der deutschen Länder über das jüngst vergangene Sommerhalbjahr 1928 veröffentlicht wurde, bietet mit ihrem ausgebreiteten Material von statistischen Tabellen noch die Möglichkeit zu manchen Untersuchungen auf dem Gebiet allgemeiner deutscher Kulturfragen. Als eine derartige bedeutungsvolle Kulturfrage sei im folgenden die des Studiums von Arbeiterkindern auf den deutschen Hochschulen näher besprochen.

I. Unsere erste Hauptfrage ist: wie viel Söhne und Töchter von Arbeitern (einschließlich der Gelegenheitsarbeiter und Gehilfen) studieren auf den Hochschulen? Die 23 deutschen Universitäten zählen 1548 Arbeiterkinder (1483 Söhne, 65 Töchter von Arbeitern) unter 77 805 reichsdeutschen Studierenden überhaupt, die 10 Technischen Hochschulen wiesen 204 Arbeiterkinder (200 Söhne, 4 Töchter) auf bei einer Gesamtzahl von 16 291 Studierenden. Bei den Fachhochschulen treffen wir: auf den forstwirtschaftlichen Hochschulen überhaupt keine Arbeiterkinder, auf den gewerkschaftlichen Hochschulen 12 Arbeiterkinder unter 1339 Studierenden, auf den tierärztlichen Hochschulen einen Arbeiterkinder unter 543 Studierenden, auf den Bergakademien 5 Arbeiterkinder unter 528 Studierenden, auf den Handelshochschulen 65 Arbeiterkinder unter 3415 Studierenden, auf den Pädagogischen Akademien (zur Heranbildung der Volksschullehrer) 35 Arbeiterkinder (32 Söhne, 3 Töchter) unter 580 Studierenden, auf den Philosophisch-Theologischen Hochschulen (zur Heranbildung von katholischen Geistlichen) 133 Arbeiterkinder unter 1809 Studierenden.

II. An diese erste Hauptfrage schließt sich logisch unsere zweite Hauptfrage an, nämlich die nach der Stärke der Arbeiterkinder gegenüber den Sprößlingen aus anderen Berufsgruppen, anders gewertet die Frage: in welchem Verhältnis steht die Anzahl der Arbeiterkinder zur Gesamtzahl der Studierenden?

Auf den Universitäten des Deutschen Reiches stellen die Arbeiterkinder 1,99 vom Hundert aller Studierenden aus den verschiedenen Berufsgruppen der Väter dar. In der absteigenden Reihe der fünfzehn verschiedenen Berufsgruppen der Väter von Studierenden nehmen die Arbeiter-Väter nach Zahl ihrer Kinder auf den Universitäten den neunten Rang ein und entfalten im Verhältnis zur Gesamtzahl ihrer Studierenden mehr Kinder als die Väter-Berufsgruppen: Angehörige freier Berufe ohne akademische Bildung, Offiziere und höhere Militärbeamte, Großlandwirte.

Die Durchschnittszahl von 1,99 Arbeiterkindern unter jedem Hundert Studierenden auf sämtlichen deutschen Universitäten ändert sich nach Ländern; in Baden sind 1,77 vom Hundert, in Württemberg 1,09 vom Hundert, aber in Preußen 2,07 vom Hundert und in Hamburg 2,35 vom Hundert aller Studierenden Arbeiterkinder.

Bei allen deutschen Technischen Hochschulen machen die Arbeiterkinder 1,25 vom Hundert sämtlicher Studierenden aus allen Berufsgruppen der Väter aus. Diesmal stehen die Arbeiterkinder am zwölften Platz unter den Berufsgruppen der Väter und entfalten dieselbe Anzahl Kinder auf die Technische Hochschule wie die Väterklasse der Großlandwirte. Von den einzelnen Ländern hat diesmal Baden 2,11 vom Hundert aller Studierenden als Arbeiterkinder, Sachsen sogar 2,48. Dagegen Preußen bleibt mit 1,03 Arbeiterkindern unter jedem Hundert Studierender reiner Technischer Hochschulen hinter dem Reichsdurchschnitt zurück.

Von den kleineren Fachhochschulen sind zu nennen die Philosophisch-Theologischen Hochschulen mit über einem Zehntel Arbeiterkinder unter der Gesamtzahl der Studierenden und die Pädagogische Akademie mit etwa einem Vierzehntel ihrer Studierenden als von Arbeitervätern stammend.

III. Drittens fragen wir nun: welches ist das Studienziel der Arbeiterkinder auf den deutschen Hochschulen, welche spätere Berufsstellung werden die Arbeiterkinder mit ihrem akademischen Studium erreichen?

Nehmen wir zuerst wieder die Universitäten. Da verzeichnen wir die wichtigsten, von Arbeiterkindern betriebenen Studienfächer und geben neben der Zahl der Arbeiterkinder noch jeweils die Gesamtzahl der Studierenden des Studienfachs an, damit der Anteil der Arbeiterkinder von jedem Studienfach ohne weiteres sofort klar ersichtlich werde. Es studieren 66 Arbeiterkinder (64 Söhne und 2 Töchter) evangelische Theologie unter 3199 Studierenden, dagegen katholische Theologie 195 Arbeiterkinder unter 1856 Studierenden. Katholische Theologie ist auf Universitäten wie auf den Philosophisch-Theologischen Akademien dasjenige Studienfach, das die stärkste Beteiligung der Arbeiterkinder aufweist, diese letzteren machen hier über ein Zehntel aller Studierenden aus. Dem gegenüber treffen wir unter 10 814 Studierenden der Medizin nur 82 Arbeiterkinder (79 Söhne, 3 Töchter), die Medizin ist, als das Teuerste von allen Fachstudien, auch das verhältnismäßig schwächste Studienfach bei den Arbeiterkindern. Die wirtschaftlichen Gründe für die Beteiligung der Arbeiterkinder an diesen beiden Studienfächern liegen auf der Hand. Zahnheilkunde studieren 23 Arbeiterkinder (22 Söhne, 1 Tochter) von 2788 Studierenden überhaupt, die Verhältnisse liegen hier ebenso wie bei der allgemeinen Medizin. Rechts- und Staatswissenschaft zeigen unter rund 22 000 Studierenden 312 Arbeiterkinder (307 Söhne, 5 Töchter), Volkswirtschaftliche unter 3139 Studierenden 54 Arbeiterkinder (51 Söhne, 3 Töchter), Betriebswirtschaftslehre unter 2869 Studierenden 42 Arbeiterkinder (41 Söhne, 1 Tochter).

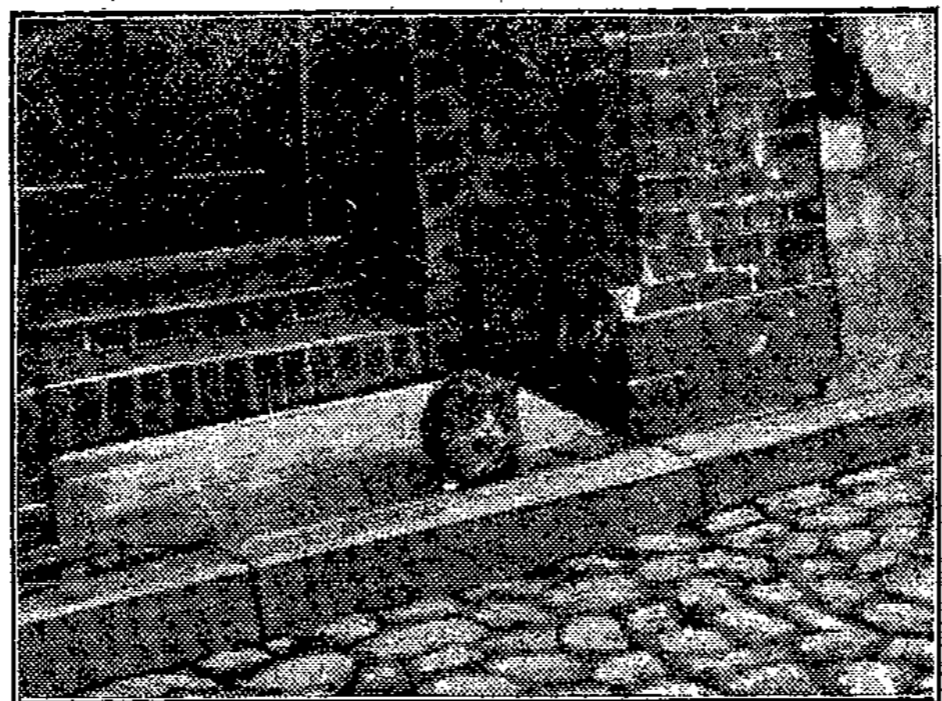
Die Philosophische Fakultät, die vorwiegend für das Lehramt an höheren Schulen vorbereitet, zählt die meisten Arbeiterkinder, allerdings sind die verschiedenen Studienfächer dieser Fakultät ungleichmäßig von den Arbeiterkindern betrieben. Es studieren Philosophie und Pädagogik 115 Arbeiterkinder (107 Söhne, 8 Töchter) unter insgesamt 2635 Studierenden, alte Sprachen 33 Arbeiterkinder unter 1273 Studierenden, neue Sprachen 150 (139 Söhne, 11 Töchter) unter 5268; Germanistik (deutsche Sprache und Literatur) 89 (80 Söhne, 9 Töchter) unter 3960; Zeitungskunde 2 Arbeiterkinder unter 129 Studierenden, Kunst, Kunstgeschichte, Archäologie 7 (6 Söhne, 1 Tochter) unter 547; Musikwissenschaft 11 Arbeiterkinder unter 550 Studierenden, Geschichte 37 Arbeiterkinder unter 1637 Studierenden, Geographie 18 (18 Söhne, 1 Tochter) unter 922; Mathematik und Versicherungsmathematik 177 (167 Söhne, 10 Töchter) unter 5033; Physik 23 (20 Söhne, 3 Töchter) unter 1289; Chemie 34 Arbeiterkinder unter 2377 Studierenden; Pharmazie 4 Arbeiterkinder unter 700 Studierenden; Mineralogie und Geologie 2 Arbeiterkinder unter 186 Studierenden; Biologie 35 (32 Söhne, 3 Töchter) unter 1602; Turn- und Sportlehrerfach 5 Arbeiterkinder unter 168 Studierenden.

Für die Technischen Hochschulen seien folgende Zahlen genannt: Architektur 7 Arbeiterkinder unter 1414 Studierenden, Bauingenieurwesen 22 unter 2000, Kulturingenieurfach 1 unter 28, Maschineningenieurwesen 44 unter 4818, Maschinen-elektroingenieurwesen 1 unter 71, Elektrotechnik 28 unter 2896, Luftfahrzeugbau 2 Arbeiterkinder unter 155 Studierenden. Von den Studienfächern der Technischen Hochschulen, die auch noch auf anderen Hochschulen betrieben werden können, seien die folgenden angeführt: Gedächtnis (Vermessungskunde) 40 Arbeiterkinder unter 349 Studierenden, Bergbau 4 unter 327, Eisenhüttenkunde 5 unter 349, Chemie 14 unter 1215, Physik und technische Physik 17 unter 276, Mathematik 17 (14 Söhne, 3 Töchter) unter 472 Studierenden, Wirtschaftswissenschaften 5 unter 354, Pädagogik 31 unter 563, Musiklehramt 1 unter 5, Zeichenlehramt 2 unter 159, Turnlehramt 3 Arbeiterkinder unter 48 Studierenden.

IV. An den bisher angeführten Zahlen hat sich nun noch den Verhältnissen der Arbeiterkinder zu den Arbeiterkinderkinder im Studium ergeben: Von rund 2000 Arbeiterkindern auf allen deutschen Hochschulen haben wir nur 72 Arbeiterkinderkinder gegen 1922 Arbeiterkinder, während in anderen, wirtschaftlich besser gestellten Berufsgruppen der Väter die Zahl der studierenden Töchter im Verhältnis zu den studierenden Söhnen eine viel größere ist. Also kurz gesagt: der mit dem Hochschulstudium verbundene soziale und wirtschaftliche Aufstieg ist für die Töchter von Arbeitern viel schwieriger als für die Töchter von Vätern von anderen Berufsgruppen.

Man spricht in unserer Zeit, angeleitet der Ueberfüllung der Hochschulen mit Studierenden, dabei noch mit manchen zum Studium nur wenig befähigten Elementen, so viel davon, daß aus allen Berufsgruppen die tüchtigsten Köpfe in der Jugend zur höheren Ausbildung als zukünftige Führer des Volkes herangezogen und gefördert werden müßten. Hier bei den Arbeiterkindern ist offenbar noch ein weites Feld für diese Auslese der Begabten zur Stärkung unserer Volkskraft vorhanden, und Dienst am Volke ist es, hier mitzuwirken.

Das Lübecker Bild



Fot. Lübecker Volksbote.

„Es“ will auch mal in'n Volksboten kommen

Unser Wettermacher, der noch am Sonnabend vom Frühling fahelte, ist heute schon etwas reservierter. Er sagt, ein unerwarteter Kälteeinbruch aus dem nördlichen Osmar habe die Temperaturen ebenso rasch sinken lassen, wie sie kurz zuvor gestiegen waren, und während beispielsweise am Freitag abend in Südwestdeutschland sowie in der Schweiz und Frankreich noch 19—20 Grad Wärme herrschten, war an der Nordseeküste das Quecksilber schon wieder auf 4 Grad Celsius gesunken. Auch in England hatte der Kälteeinbruch außerordentlich große Temperaturgegensätze zur Folge gehabt. So herrschten an der englischen Südküste noch 21 Grad Wärme, während gleichzeitig in Nord-England das Quecksilber schon auf 4 Grad Wärme gesunken war. Nach dem plötzlich erfolgten Durchbruch der nord-europäischen Tiefdruckrinne durch die kalte Polarluft überflutete diese wieder in breitem Strom ganz Mitteleuropa, wobei der kalte Nordwestwind besonders im Küstengebiet stellenweise zum Sturm angewachsen ist. An der Ostküste Grönlands, dem Ausgangspunkt der Kaltluft, herrschen 30 Grad, in Nordland in Norwegen 18—20 Grad Kälte; selbst in Schweden ist wieder tiefer Winter eingetreten. Ueber die Dauer der neuen Kälteperiode bei uns läßt sich im Augenblick sicheres noch nicht sagen.

Intendant Dr. Himmighoffen an das Braunschweiger Landestheater berufen. Wie wir erfahren, wurde der Intendant unseres Stadttheaters, Dr. Thur Himmighoffen, zum Leiter des Landestheaters in Braunschweig gewählt. Er wird, wenn die Theaterbehörde zustimmt, sein neues Amt voraussichtlich im August antreten. Dr. Himmighoffen ist seit drei Jahren am hiesigen Stadttheater tätig und hat sowohl auf dem Gebiete der Oper wie des Schauspielers Anerkennenswertes geleistet. Jedenfalls kann Dr. Himmighoffen manch schönen Erfolg seines Schaffens in Lübeck verbuchen.

Landesarbeitsamt Nordmark

11 000 Arbeitslose weniger
(Berichtswoche vom 11. bis 17. April)

Die Besserung der Arbeitsmarktlage setzte sich in unvermindertem Tempo fort. In Arbeitsstunden wurden zum Schlusse der Berichtswoche 125 478, das sind 11 141 (8,2 v. H.) weniger als in der Vorwoche, gezählt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung verminderte sich um 10 093 auf 84 234 (10,7 v. H.), nahm jedoch in der Krisenunterstützung noch um 597 (3,1 v. H.) zu. Die Zahl der Vermittlungen einschließlich Ausstellstellen betrug in der Berichtswoche 24 134.

Die augenblickliche Verfassung des Arbeitsmarktes erschließt daraus, daß erst jetzt, nachdem in der Nordmark bereits etwa 57 000 Personen wieder in Beschäftigung getreten sind, etwa der Stand der Arbeitslosigkeit erreicht ist, der zur Zeit des Höchststandes im Winter des Vorjahres überhaupt erreicht wurde, und daß andererseits der Stand der entsprechenden Zeit des Vorjahres noch um mehr als 30 000 überschritten wird.

Eine Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten trat vorwiegend in den Außenberufen, vor allem in der Landwirtschaft und im Baugewerbe ein, wodurch auch der Arbeitsmarkt der Gruppe der ungelerten Arbeiter eine besondere Belebung erfuhr. Auch in der Baustoffindustrie setzt sich allmählich eine längere Arbeitsaufnahme durch. Demgegenüber ist in der Beschäftigungslage in der Holzindustrie eine Besserung noch nicht eingetreten und auch in der Eisen- und Metallindustrie konnte sich der Beschäftigungsgrad im ganzen nur behaupten, aber nicht wesentlich bessern. Die Frühjahrsbefehung im Bekleidungsgebiete setzte sich fort.

pb. Ein Autounfall ereignete sich am Sonntag um 18.30 Uhr auf der Herrenbrücke. Ein Lübecker Auto, welches etwas links seitwärts hinter einem Straßenbahnwagen folgte, der in Richtung Rüditz fuhr, wurde von einem entgegenkommenden Hamburger Auto angefahren. Beide Wagen wurden beschädigt, Personen sind nicht verletzt worden.

pb. Schaufensterdieb. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist von einem Gutgeschick in der Breiten Straße die Seiten-schaufensterhebe eingeschlagen worden. Gestohlen wurden sechs Hüte.

Aufgedeckte Wandmalereien der Frühgotik

bei den Abbrucharbeiten in der oberen Johannisstraße

In der vergangenen Woche konnten im Flügel des Hauses Johannisstraße 18 gelegentlich des Abbruchs für den Kaschhof-igen Erweiterungsbau bemerkenswerte frühgotische Wandmalereien freigelegt werden. Hinter einem Zylinder von stark beschädigten Bildern aus der Gotische Zeit, die bereits früher hinter der Tapete zum Vorschein gekommen und in ziemlich berberhafter Spätrenaissance etwa vom Anfang des 17. Jahrhunderts angeführt waren, zeigten sich Spuren einer älteren Bemalung, und nach dem Abklopfen jener oberen Malerschicht wurde auf zwei Seiten des Raumes unter der ehemaligen Balkenlage ein Fries von 1,15 Meter Höhe freigelegt, der von großen aneinander gereihten Kreisen und einer unter ihnen angeordneten rundbogigen Arkade gebildet wird. Die Kreise sowie die Arkade sind mit figurlichen Darstellungen gefüllt, deren Deutung noch besonderer Untersuchung bedarf, die aber allem Anschein nach profaner Art sind und sich auf Erzählungen und Sagen, wie sie zurzeit der Entstehung der Malereien verbreitet waren, beziehen werden. Von besonderem Reiz ist die Annahme der ausgeprägten frühgotischen Zeichnung der Bilder in der Arkade, die noch größtenteils gut erhalten sind, während die Darstellungen in den Kreisen teilweise abgeschlagen sind. Da die Entstehungszeit dieser Wandgemälde mit dem Anfang des 14. Jahrhunderts angegeben werden kann handelt es sich um das älteste, bisher bekannt gewordene Beispiel von der Ausmalung eines Wohn- oder Festraumes in einem Lübecker Bürgerhause. Die im Original leider nicht zu erhaltenden Malereien werden im Auftrage des Denkmalsrats durch Lichtbild und farbige Kopie aufgenommen. Es muß übrigens bedauerlicherweise bemerkt werden, daß einige Stellen der jüngeren Uebermalung, namentlich die unter den Bildern angebrachten Inschriften, in hoher Weise von einem Photographen vor der vom Denkmalsrat erteilten Aufnahme zerkratzt waren.

Sozialdemokratische Partei

Am Abend des 1. Mai, 20 Uhr im LUBECKER STADTTHEATER

Festvorstellung: Kolonne Hund

von FR. WOLF

Ansprache / Die Karten werden verlost / Eintritt 0.60 / Beginn der Verlosung 19¼ Uhr im Theater

Unsere Genossinnen und Genossen können Karten im Vorverkauf erhalten bei **Nutzliche, Wahmsirabe 9, Leismann, Große Burgstraße 7,** sowie bei den Distriktsführern

Vom neuen Sommerfahrplan

Verbesserungen Lübeck-Berlin und Lübeck-Schönberg-Dassow

Die Reichsbahndirektion Scherwin schreibt uns: Der am 15. Mai in Kraft tretende neue Fahrplan bringt für Mecklenburg verschiedene wichtige Verbesserungen. Borgehen ist u. a. ein neues Zugpaar Berlin-Barnemünde mit Anschluß nach Döberitz-Brandsee für den Badenerferer vom 20. Juni bis 1. September.

Zwischen Kiel und Berlin wird über Lübeck-Hagenow vom 15. Mai bis 30. September ein neues D-Zugpaar verkehren, ab Kiel 6.11, ab Lübeck 7.48, ab Ludwigslust 9.26, an Berlin 11.48. Ab Berlin 18.18, an Wittenberge 19.54, ab Hagenow L 21.06, an Lübeck 22.12, an Kiel 23.49. Zwischen diesem Zugpaar und den D-Zügen Wismar-Stendal besteht auf der Fahrt nach Süden in Ludwigslust, auf der Fahrt nach Norden in Wittenberge wechselseitige Anschluß: es wird somit gleichzeitig auch eine neue Verbindung zwischen Kiel-Lübeck und Halle-München, wie zwischen Wismar-Schwerin und Berlin hergestellt; ferner von Schwerin ab 20.10 über Hagenow L nach Lübeck und Kiel.

Wesentlich verbessert werden die Verbindungen zwischen Lübeck und Schönberg-Dassow. Durch Einlegung eines Zugpaars ab Dassow 13.02, ab Schönberg 13.19, an Lübeck 13.53, ab Lübeck 14.15, ab Schönberg 15.03, an Dassow 15.28. Dassow erhält somit auch Anschluß an den 14.57 in Schönberg eintreffenden Zug von Steint-Kleinen.

Viele Züge sind beschleunigt worden, u. a. die Tages Schnellzüge Berlin-Hamburg-Kopenhagen um 15 Minuten, der Nachmittags-Schnellzug Steint-Hamburg um 10 Minuten, der Vormittags-Zug Steint-Hamburg um 15 Minuten, der Nachmittags-Zug Hamburg-Steint sogar um 40 Minuten (Ankunft in Steint künftig schon 22.02).

Flug-Weltrekord in Travemünde

Mit 6450 Kilogramm Nutzlast in 2200 Meter Höhe

Bei einem Probeflug der von Sportzeugen in Travemünde stattfand, überbot der Fluggenführer Steindorf mit der **Rohrbach-Romar** an den bestehenden Weltrekord, „Größte Nutzlast in 2000 Meter Höhe“ um 2413 Kilogramm. Der Weltrekord für diese Leistung war bisher 4037 Kilogramm. Steindorf flog mit der **Rohrbach-Romar** eine Nutzlast von 6450 Kilogramm auf eine Höhe von 2000 Meter. Die Leistung ist dem deutschen Luftfahrtverband übergeben mit der Bitte, sie als Weltrekord bei der **Federation aeronautique internationale** anzumelden.

Der Gesundheitszustand in bezug auf ansteckungsfähige Krankheiten war im Monat März ein günstigerer als in den Vormonaten. Zwar ereigneten sich an **Scharlach** 33 Erkrankungen, jedoch wurden von Masern nur 2 und von Diphtherie nur 8 Fälle gemeldet. An **Körnerkrankheit** und **Genickstarre** erkrankte je 1 Person. In den Folgen von **Geschlechtskrankheiten** starben 3 Personen, an den Folgen von **Rechtshusten** und **vorzeitiger Unterbrechung der Schwangerschaft** je 1 Person. **Ansteckungsfähige Lungentuberkulose** wurde 28 mal gemeldet; an den Folgen von **Tuberkulose** starben 9 Personen.

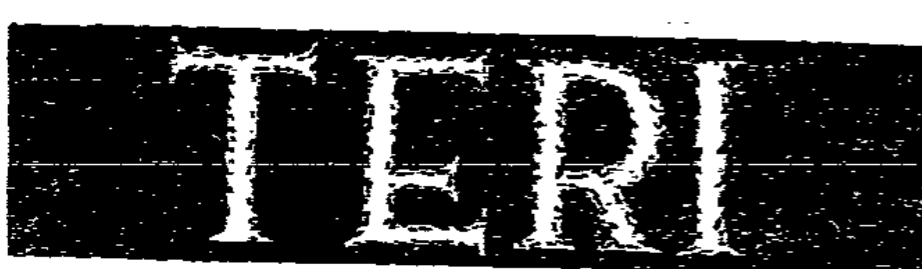
Was war der Zweck der Ausstellung der Gewerkschaftsjugend?

Der Besuch des freigewerkschaftlichen Jugendausstufes, handgreifliche praktische Beweise dafür zu bringen, daß die ihm angeschlossenen Jugendabteilungen in ihrer Kulturarbeit mit an erster Stelle stehen ist wohl als gegliedert anzusehen. Die Ausstellung selbst stand unter dem Eindruck des Werbens. Werben wollte man und gleichzeitig den Gewerkschaftsfreunden, Erziehern und Eltern praktische Handhaben dafür bringen, daß die gewerkschaftlichen Jugendabteilungen lebendiges, pulsierendes Leben in sich tragen, und Träger und Säule der aufwärtsstrebenden organisierten Arbeiterschaft sind. Alles, was größere Jugendtreffen, Wanderausfahrten und Heimabende durch das Solidaritätsgefühl des einen zum andern hervorgezaubert haben, war dem Auge des Besuchers dargelegt. Kleine, an sich unheimlich häusliche Basteien, hergestellt nach harter Tagesarbeit, zeigten, wie notwendig es ist, den Lehrling und Kameraden zu unterstützen und seine durch schematische Arbeitsweise künstlich herabgedrückte Berufsfreudigkeit zu heben zum Wohle der gesamten Volkswirtschaft. Und von diesem Gesichtswinkel abgeleitet ist der Gedanke die Lehrlingsausbildung in sachlicher Hinsicht zu fördern und alle Lücken zu füllen, die in der heutigen Lebensschule des Lehrlings immer noch zu finden sind trotz aller Proteste unterseits. Unter Voraussetzung der oben angeführten Tatsachen wurden Fachkurse in unseren Jugendabteilungen mit gutem Erfolg durchgeführt. Zweck der Ausstellung war es auch demonstrativ, werbend für den Ausbau dieser so notwendigen Art praktischer Jugendarbeit zu wirken, den Besuchern das nötige Verständnis dafür abzurufen.

Die gestellte Frage war: „Ist die berufliche Ausbildung im Rahmen unserer Jugendarbeit nötig oder nicht?“ Die Antwort darauf ist, das zeite die Ausstellung: „Wo Lehrmeister und Erzieher und die Berufsschule versagen oder schematisch in der Lehrlingsausbildung vorgehen, ohne Rücksicht auf das Gefühlsleben des Jugendlichen, und damit jegliche Berufstreue abtöten wiederum ohne Rücksicht auf den Schaden, den die gesamte Volkswirtschaft dadurch erleidet, solange müssen wir eingreifen, und zwar erstens durch reiflose Organisation der Lehrlinge in unseren Jugendabteilungen, um als starke Organisation Einfluß auf die gezielte Regelung der Lehrlingsausbildung zu gewinnen. Und auf der anderen Seite müssen wir jetzt praktisch eingreifen, um durch Fachkurse zu versuchen, das wieder gutzumachen, was heute noch durch die rationalisierte und schematische Arbeitseinteilung am jungen Menschen im Arbeitsprozeß gesündigt wird.“

Die Ausstellung zeigte weiter, in welchem Maße der Aufstieg der Gewerkschaftsjugend seit ihrem Gründungstage vor sich gegangen ist, und bezeugte damit, daß immer mehr bei den Eltern, Erziehern und Lehrlingen der Gedanke sich Raum schafft, daß nur durch reiflosen Anschluß an die Organisation, den Berufsverband der freien Gewerkschaften, die soziale Lage des Lehrlings gehoben werden kann. Das ausgestellte Werbematerial zeigte den Kulturwillen der Gewerkschaften und bezeugte damit, daß es für uns nur ein „Aufwärts“ gibt. Wir werden nicht rasten noch säumen, bis die rote Fahne des Sozialismus die Klassenunterschiede beseitigt hat und damit auch den Schatz der arbeitenden Jugend erreicht.

Der Lübeck-Travemünder Kennklub veranstaltet in diesem Jahre 6 Traberrennen. Die beiden ersten Traberrennen sind am 11. und 12. Mai. Der Klub hat sich mit den für ihn in Betracht kommenden Traberritten in Hamburg, Berlin, Gelsenkirchen und Bremen in Verbindung gesetzt und hat eine zahlreiche Befehdung mit den hierfür erforderlichen Pferden zugelangt erhalten. Um diese beiden Tage, welche einen Prüffest bilden sollen, ob die noch ferner in Aussicht genommenen vier Tage abgehalten werden können, nach Möglichkeit zu einem vollen Erfolg zu gestalten, ist der Klub hinsichtlich der Eintrittspreise an die niedrigste Grenze gegangen. Sie sind aus den alsbald erscheinenden Annoncen ersichtlich. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft hat entsprechende Vorkehrungen getroffen. Außerdem wird am Sonntag, dem 12. Mai ein Sonderzug von Lübeck nach Travemünde fahren, der aus Lübeck um 13.55 Uhr abgeht und in Travemünde Stadt um 13.58 Uhr eintrifft. Durch Benutzung dieses Zuges ist es den Besuchern möglich, rechtzeitig zu Beginn der Rennen auf der Bahn zu erscheinen, die an beiden Tagen um 3 Uhr beginnen. Zu dem Sonderzuge werden besondere Rückfahrkarten 3. Klasse zum Preise von 2 RM. ausgegeben, die gleichzeitig zum Eintritt auf den Fußgängerplatz berechtigen. Den Inhabern dieser Sonderzugfahrkarte ist es gestattet, mit allen fahrplanmäßigen Zügen die Rückfahrt anzutreten.



Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch (1. Fortsetzung)

In jenem Dezemberabend, an dem es mir zum erstenmal erlaubt wurde, das Hospital zu verlassen, trieb ich mich herum — noch im Laufe des Sommers — an der nördlichen Front solcherart zusammengehörten, daß ich jetzt unentwegt liegen mußte. In diesem Abend durfte ich also das Hospital zum erstenmal verlassen und nur für eine Stunde. Denn der Chefarzt verbot keinen Spaz, wenn einer von sich aus verzußt hätte, den einständigen Ausgang zu verlangen. Ich war damals fünfzig und alles in allem einundzwanzig Jahre. Das ist nicht so wichtig, ich erwähne es nur nebenbei.

Wir kamen also aus dem Hospital und erreichten die Promenade, denn ich ging mit einem Kameraden, einem verwundeten Leutnant aus. Er den linken Arm in der Binde, ich auf einem Stuhl gehend. Als wir den Promenadenplatz erreichten, wurden unsere Augen von dem hellen Licht geblendet. Denn auf dem Platz entzündeten sich um diese Zeit die zwei Bogenlampen. Nach der langen Wartezeit im Felde und im Hospital überkam uns im ersten Moment, als wir wieder unter Menschen sein durften, die ich einander und des Lebens freuten, ein angenehmes Gefühl.

Stelle dir die Promenade eines Oberleutnants in zwei Kriegsjahren vor. In zweiten Kriegsjahre, als wir noch Kriege noch wenig hatten, die Franzosen von ein, zwei Familien ausgenommen, als wir noch Leinwand und elegante Offiziersmägen trugen und noch kein Pulver nach Herzogtum! Diese zwei ersten Jahre waren nichtig fröhlicher als die Welt des Friedens. Ueber der Jugend stand immer drohend der Krieg, die Leiden der Jugend schienen die Alten, und ihre Rücksicht wurde nur innerhalb gewisser Grenzen. Damals fiel es — zum ersten Male — nicht weiter auf, wenn ein Leutnant einem achtjährigen Jungen den Arm hat, auch wenn das Fräulein noch nicht die Braut des Herrn Leutnants war. Die Herren Offiziere waren „Kamrad“ und „Schütz“, und wenn der eine oder andere von der Promenade verabschiedet und nach drei Wochen die Nachricht kam, daß er gefallen war zwischen den russischen Reihen oder am Her der Trümmer, beschränkte ihn die Fräulein nicht. Ja, das waren liebe Zeiten!

Erinnere dich: wie worden so viele Tees und Handbälle gemacht wie damals. Heute ist das die Jugend hier, wegen dem

und wenn es keine Zigaretten gab, feierten sie bei Klavierbegleitung bis zum Morgen. Diese Unterhaltungen hatten damals bereits ihre frühere Uebertriebenheit eingebüßt. Es waren stille, feierliche Gesellschaften, die Herren Offiziere waren ernster geworden und klirren beim Tanzen leiser mit den Sporen, und die Fräulein erlaubten den Herren Offizieren mehr. Natürlich nur innerhalb gewisser Grenzen. Damals war alles so ungewiß, und man konnte nicht wissen, ob nicht so mancher von den Herren Offizieren in zwei Wochen den Schnee am Ufer der Sztripa umarmen werde mit seinen erkrankenden Armen.

Ich bin jedoch vom Thema abgelenkt, wendete dich nicht darüber. Dieser Abend hat sich meiner Erinnerung so tief eingegraben, daß ich ihn mein Leben lang nicht vergessen werde. Dazu ist hinreichend Grund vorhanden. Und dann ist von einem Oberleutnants die Rede, und immer überkommt mich Nüchternung, wenn ich Namen wie Kozsny, Böck, Ungar höre. Was waren uns diese unergieblichen Siedelungen! Und wer weiß, ob wir es einmal erleben werden, wieder frei nach Kozsny, Böck oder Ungar zurückzukehren zu dürfen!

Ich habe dort aufgehört, wo ich erzählte, daß wir, mein Kamerad und ich, die Promenade erreichten. Du kennst ja diese Promenaden im Oberland. Zuerst eine Drogerie mit weißem Schanfenster, von Glühbirnen erleuchtet, dann das „Große Pariser Warenhaus“, an der Ecke die Konditorei, gegenüber das hell erleuchtete beste Café „Pannonia“ oder „Eszegenyi“, und drinnen beginnen die Zigaretten gerade zu sirpen. . .

Ein, zwei Offiziere ausgenommen, konnten wir fast niemanden. Unsere Fräuleinsschule war anderswo gewesen, unsere alten Kameraden waren im Feld oder in alle Winde verstreut. Gott weiß, wo sie waren. Aber schon innerhalb zehn Minuten hatten wir beinahe einen Konflikt mit einem Oberleutnant.

Wie erwähnt, schritten wir in stummer Freude nebeneinander her. Wir betrachteten die Paare, manchmal kamen auch Gruppen zu Tausen, jedoch unangenehm plaudernd, in der ganzen Breite des Bürgersteiges. Wir beobachteten und kritisierten die Mädchen, nahmen den heißen Gruß der Einjährigen entgegen und grüßten unsere Borgeheuten, als uns — von anderer Ecke der Promenade — ein Oberleutnant entgegenkam, als suchte er jemand. Dieser Oberleutnant hat weiterhin keine Rolle in meiner Erzählung, nur eben an diesem Abend, da ich durch ihn, aber ohne sein Wissen auf jenes Mädchen aufmerksam wurde, das durch mich so unglücklich geworden ist, und an das ich bis zur heutigen Nacht mit so viel Liebe und Wehmut zurückdenke.

Jener Oberleutnant, der uns in augenblicklicher Herosität entgegenkam, dankte nämlich nicht auf unsern Gruß, obgleich er bemerkte, daß wir beide ihn vorchriftsmäßig grüßten. Er war schon vorbeigerannt und in zwei Sekunden in der promenienden Menge untergekauft. Wir beide sahen einander erregt an, was natürlich war. Mein Kamerad hatte die Größe ersehnt, wir beiden schon zwei Anzeichen auf der Brust. Drinnen war der Oberleutnant noch so vertraulich wie ein

gerupftes Huhn. Wir sahen einander an: Du, diesen Kerl ziehen wir sofort zur Redenschaf!

Mein Kamerad nickte kalt: Ich stehe auf demselben Standpunkt. Man muß es ihm beibringen!

Wir kehrten um. Wenn ein Skandal erwünscht ist — es sei! Vorläufig war der Oberleutnant zwar purlos verschwunden, aber wir hofften ihn sicher zu fassen. Wir machten schon in der Nähe des Cafes ein. Unter den vier hellen Spiegelgläsern bildeten ein paar Offiziere eine Gruppe, als der Oberleutnant auftauchte. Er kam zurück, jetzt vollkommen ruhig, und es schien, als plaudere er mit jemand. Ueber der Menge war jedoch vorläufig nur seine Wähe sichtbar.

Wir stellten uns dem Café gegenüber auf, um ihn hier eine Erklärung zu bitten. Wenn ein Skandal erwünscht ist — es sei! Aber so, daß die ganze Stadt davon spricht, wochenlang! Aus dem Skandal wurde jedoch nichts.

Jene Gruppe, die unmittelbar vor dem Oberleutnant ging, war schon vorüber, ich und mein Kamerad wollten gerade auf den Bürgersteig hinaufreiten, aber im letzten Augenblick blieben wir am Rande des Bürgersteiges hängen. Unschlüssig hatten. Der Oberleutnant kam nämlich diesmal mit zwei Damen daher, zwanglos plaudernd. Besser, er plauderte nur mit der einen, die auf der rechten Seite ging. Es war eine junge Frau mit lieben Augen und, wie wir ein paar Tage darauf erfuhrten, eben seine Gemahlin. Aber zwischen dem Oberleutnant und seiner Frau ging noch ein Mädchen. Des Mädchens wegen waren wir beide dort am Straßenrand hängen geblieben.

Und dennoch war nichts besonders auffallend an ihr. Von Gestalt war sie kaum über mittelgroß und noch nicht Strohhe. Dies erfuhr ich von ihr selbst, später. Sie kam in einem braunen Kostüm, mit breiter Pfingstrose im Gürtel, in hochschäftigen braunen Stiefeln, schwarzer Pelzmütze. Ihr Haar schien mit blond zu sein, und ich wäre heute noch nicht imstande, zu erklären, was mit mir vorging, als ich sie so jünglings erblickte, obgleich sie mich damals keines Blickes würdigte. Ich erinnerte mich, daß ich mir zum Beispiel die Farbe ihrer Augen, die uns doch noch bei Frauen in erster Linie auffällt, damals gar nicht merkte konnte. Ich kann auch nicht sagen, daß sie auffallend schön war. Sie war hübsch. Ihr Gesicht eher rundlich, vielleicht etwas unregelmäßig. Aber gerade das machte es so anziehend. Nur ihre Augen waren eine Ausnahme. Möglich jedoch, daß ich mich auf dem irte. Ihre Augen packten mich vielleicht darum so fest, weil der Schnee rieselte und auf ihre Wimpern vielleicht gerade in jenem Augenblick, als ich sie erblickte, zwei Schneeflocken niederfielen und diese Schneeflocken im Licht der Bogenlampe zu glänzen begannen. Die Augen des Mädchens wurden wie zwei sprühende Sterne davon.

Die drei waren schon ganz in unserer Nähe. Der Oberleutnant sagte gerade irgend etwas zum Mädchen, das Mädchen nickte bejahend, und gleichzeitig blickte mich der Oberleutnant an. Ich aber grüßte nicht. Das Mädchen war schuld daran, daß wir den Gruß verabsahen. (Fortsetzung folgt.)

Chemiearbeiter im Lohnkampf

Die Unternehmer fordern Lohnabbau

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat im Auftrage der Vertrauensleute die Lohnsätze für die chemische, Gummi- und Hüttenindustrie für den Bezirk Hamburg, Schleswig-Holstein und beide Mecklenburg auf den 1. Mai 1929 und für den Bezirk Hannover-Nord, Hamburg-W. auf den 30. April 1929 gefordert. In beiden Bezirken wurde eine Erhöhung der derzeitigen Löhne um 12 Pfg. pro Stunde gefordert. Außerdem noch Regelung des Frauenlohnes zum Männerlohn, sowie einige weitere Verbesserungen. Die Arbeitgeberverbände haben bisher jede Lohnherabsetzung abgelehnt. Man fordert für Hannover-Nord eine Verlängerung des Tarifes und der jetzigen Löhne um 2 Jahre. Für den Bezirk Hamburg, Schleswig-Holstein usw. beantragt man nicht mit einer Verlängerung des Tarifes, sondern beantragt Abbau der Sonderzulage für Hüttenarbeiter, bisher 2 Pfg., sowie Abbau der Sacharbeiterzulage von 5 Pfg. für die Gummiarbeiter. Daneben wird gewünscht, daß für bestimmte nollebende Betriebe Ausnahmen vom Tarifvertrag zugelassen werden, natürlich zugunsten der Arbeitgeber. Also mit anderen Worten, es werden niedrigere Löhne für einzelne Betriebe verlangt. Welche Betriebe diese Vergünstigung genießen sollen, wurde bisher noch nicht bekanntgegeben. Wenn die Unternehmer der Auffassung sind, daß sie noch niedrigere Löhne an ihre Chemiearbeiter zahlen können als heute, dann sind sie zweifellos im Irrtum. Die jetzigen Spitzenlöhne betragen in der Ortsklasse 1a, Gebiet Hamburg, 88 Pfg. und in der Ortsklasse 4, für beide Mecklenburg, 63,5 Pfg. Die Unternehmer behaupten allen Ernstes, daß sie nicht in der Lage sind, höhere Löhne zahlen zu können. Dabei ist festzustellen, daß von 23 Tarifgruppen in Hamburg die chemische Industrie mit ihren 88 Pfg. an 22., also ziemlich an letzter Stelle steht. Die Mehrzahl der Lohngruppen liegt im Lohn weit über 1 Mk. und geht bis auf 1,90 Mk. hinauf, also auf mehr als das Doppelte des Chemiearbeiterlohnes. Die Arbeiterschaft wird Verschlechterungen abzuwehren wissen und dafür sorgen, daß ein höherer Lohn tariflich vereinbart wird. Sie weiß, daß die Produktionsumwälzung in der Chemie am weitesten von allen Gruppen mitgeschritten ist. Die Beschleunigung des Arbeitstempes und die Ausnutzung der Arbeitskraft durch die Rationalisierung hat die Leistungsfähigkeit der Werke wesentlich gesteigert, zum Schaden der Arbeiter und auf Kosten ihrer Gesundheit. Die fortgeschrittenen Forderungen auf dem Gebiete der Chemie lassen immer neue Anlagen erscheinen, deren Errichtung ungeheure Mittel verschlingen. Daß trotzdem die chemische Industrie noch gute Geschäfte macht, beweisen die hohen Ueberschüsse und Dividenden. Daß die Chemie höhere Löhne zahlen kann, wird auch dadurch bewiesen, daß z. B. eine Gummiabrik mit rund 250 Beschäftigten 3 Direktoren zur Leitung des Betriebes beschäftigt. Die jährlich ein höheres Gehalt bekommen, als der gesamte Lohn für die Arbeiterschaft ausmacht. Es steht weiter fest, daß in der chemischen Industrie durch die Herstellung von Heilmitteln große Gewinne erzielt werden. Es ist weiter festzustellen, daß die neuartige Produktion die höchsten Anforderungen an die Arbeitskraft stellt und schon deswegen die Industrie alle Ursache hätte, durch gute Bezahlung sich eine arbeitsfreudige Belegschaft zu schaffen. Das kann man von den Unternehmern nicht behaupten, die scheinen es allen Ernstes darauf abgesehen zu haben, Arbeitstämpfe in der chemischen Industrie herbeizuführen. Daß darf heute schon gesagt werden, daß die Arbeiterschaft fest entschlossen ist, dem Kampf nicht auszuweichen. Für unsere Bezirke kommen rund 160 Betriebe mit 21 000 Beschäftigten in Betracht.



Moisling. Wer beachtend der Sozialistischen Arbeiterjugend. Im gutbesetzten Kaffeehaus hielt die hiesige Ortsgruppe der S. A. J. am Sonntag eine Werberanstaltung ab. Galt es doch, den jetzt neu aus der Schule entlassenen jungen Menschen zu zeigen, wo und wie sie ihre Freizeit verwenden und sich gleichzeitig mitnützlich können in der Schar der Kämpfer für ein neues Menschengeschlecht. Und dieses Ziel wurde voll und ganz erreicht. Mit beachtlichem Können brachten die Jugendlichen im fröhlichen Teil Vieder, Rezitationen, Hans-Sachs-Spiel und Schattenspiele zum Vortrag. Als Kernstück des Abends folgte dann, eingeleitet durch ein kurzes Wort des Genossen Otto, der Film der Kinderfreunde, der vielen schon aus der Vorführung in der Stadthalle bekannt sein dürfte. Ein Film, der sicherlich vielen im Ort die Augen geöff-

net und gezeigt hat, was es bedeutet, wenn rote Fäden im Zeitlager vereint, ein Leben nach eigenen Idealen, erfüllt von sozialistischem Geist, zu gestalten suchen. Mit klingenden Volkstanzweisen, fliegenden Reden und fröhlichen Gesätern wurde der schöne Abend zu Ende gebracht. E. P.

Theater und Musik

Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters

unter Leitung von Wilhelm Furtwängler

Konzerte der Berliner Philharmoniker bedeuten immer ein Ereignis. Das war zu Nikolski's Zeiten so, das ist seitdem Furtwängler die Leitung übernommen hat — vielleicht in noch verstärktem Maße — der Fall. In Hamburg sind die Konzerte der Berliner regelmäßig wochenlang vorher ausverkauft, obwohl die Hamburger in ihrem von Mad geleiteten Orchester einen Klangkörper besitzen, der in vielen einen Vergleich nicht zu fürchten braucht. Das bewies am besten der kürzlich — nach der Rückkehr aus Kopenhagen — in Berlin veranstaltete Beethoven-Abend. Über trotzdem! — Macht es der Name: Furtwängler? Allein wohl kaum. — Die Hamburger sind übrigens auch in künstlerischen Dingen sehr lokalpatriotisch (dadurch unterscheiden sie sich vorteilhaft von den Lübeckern, die das nur mitunter — wenn es gerade paßt — sind): sie lassen auf ihren Mad nichts kommen. Das Ueberordentliche, das die Gesamtleistung auszeichnet, stellt die Ursache des Erfolges dar.

Für Lübeck jedenfalls war das Konzert der Berliner Philharmoniker der ragen Höhepunkt des Musikwinters. Und die Erkenntnis fehlte nicht. Wohl selten findet ein musikalisches Ereignis bei uns eine derartige Würdigung, selten sehen die Säle des Kolosseums eine derartige Fülle. Mag sein, daß der Namen des großen Dirigenten ausschlaggebend war, dessen Aufstieg die Lübecker mit Stolz verfolgten!

Wir befinden uns augenblicklich in einer Epoche des Uebergangs. Nicht das musikalische Kunstwerk an sich steht im Brennpunkt des Interesses, sondern die Art seiner Wiedergabe, die Pflege und sorgliche Sichtung einer Tradition, die — nebenbei — gar nicht mehr besteht, nicht Konzentration eines Vortragsstückes werden heute im wesentlichen von einem Dirigenten verlangt, sondern lebendige Gestaltung des Ererbten für den Menschen der Gegenwart, Projizierung in unsere Zeit, Anpflanzung an das Vorhandene. An der Erkenntnis dieser Erscheinungsform kann ein Orchesterleiter nicht vorübergehen. Ihre Auswertung ist indessen mit Gefahren verknüpft, die gar zu leicht zum Verhängnis werden. Eigenes geben zu können ohne das Kunstwerk und die Intentionen seines Schöpfers zu verleihen, ohne irgendwie zu vergemaltigen, das erscheint schwer. Gar zu leicht wird auf Effekt abgesehen. Steigerungen, Temporaländerungen, Verschleppungen, Beschleunigungen werden vorgenommen und ergeben häufig nicht das erwünschte individuelle Klang, sondern ein Zerrbild. Möglich, daß auch Furtwängler gelegentlich einmal zu weit gegangen ist, daß er das, was man Tradition nennt, unbeachtet gelassen, daß er statt dessen stark eigenwillig gestaltet hat. Wahrheitsfährlich ist allerdings, daß seine Absichten unverstanden geblieben sind, daß Hörer, die über Eigenwilligkeiten klagten, nach Regeln messen wollten, was nicht nach der Regeln Lauf" geformt war. Furtwängler gestaltet von innen heraus. Er erlebt das Kunstwerk und läßt seine Wiedergabe dem Hörer zum Erlebnis werden. Seinen Willen weiz er mit suggestiver Kraft in die Tat umzusetzen. Die Uebereinstimmung von Willen und Vollbringen ist denkbar vollkommen. Das mußten alle erfahren, die Strauß' „Don Juan“ in der Gestaltung durch Furtwängler und sein prächtiges volles Orchester erleben durften. Dies Stück Programm-Musik mit seinen Steigerungen und Ballungen erhielt glühenden Lebensatem, Verhaltenheit, Resignation. Man konnte begreifen, in welchem Maße Strauß' der Virtuose packen, mit Berechnung erschütterten kann, und man kann das erst voll und ganz begreifen, wenn eine solche Wiedergabe es lebendig demonstriert.

Biele — den meisten wohl — gab die Coica mehr (ich konnte leider nur einen Teil hören), deren Gestaltung — und das ist das Merkwürdige — sich die Hörer kaum anders vorstellen konnten. Und nun Handys Sinfonie Nr. 5, die so frei von großem Pathos ist. Ihre Darbietung entsprach ihrem Charakter. Die Stimmung war gefaßt und gebannt.

Wie gesagt, der Höhepunkt des Musikwinters, ein Ereignis, dessen Nachhaltigkeit nur denen begreiflich erscheinen wird, die es erlebten! H. D.

Bremer Bürgerchaft

Ha. Bremen, 19. April

Auf Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion teilte der Senat mit, daß der Bürgerchaft ein Bericht über die auffallende Zunahme der Tuberkulose unter den bremschen Schupo-Beamten (die man allgemein auf zu anstrengenden Turn- und Sportunterricht zurückführt) erstattet werden soll.

Für die neuverbaute Kaliumschlagsanlage im Bremer Hafen mußten 375 687 RM. nachbewilligt werden. Kritisiert wurde, daß der Leiter des Hafenbauamtes diese Arbeiten ausführen ließ, ohne die zuständigen Stellen zu unterrichten und ohne daß die Mittel dafür bewilligt waren.

Um den Verfall des altherwürdigen alten Bremer Rathauses abzuwehren, bewilligte die Bürgerchaft eine 3. Rate von 140 000 RM.

Wie meistens in den Vorjahren, gab es auch diesmal eine Maifeierdebatte. Wiederum hatten die Kommunisten faktisch die Debatte. Der erste Mai ist gesetzlicher Feiertag. Dies beantragten die Kommunisten, obwohl ihnen die Sozialdemokratie erst im vorigen Jahre auseinandergesetzt hatte, daß der Senat auf einen Antrag in dieser Form (weil das Gesetzesverlangen fehlt) garnicht zu reagieren braucht. Den Kommunisten scheint es also wenig Ernst zu sein mit ihrem Antrag. Die Begründung des ersten Kommunistenredners war geradezu „fonten-revolutionär flau“: „damit die Beamten und Behörden angefeindet ohne Schwierigkeiten feiern könnten, müsse der 1. Mai gesetzlicher Feiertag werden. Das war so ungefähr alles an Begründung. — Der sozialdemokratische Sprecher Bähm legte in offenen, geraden Worten dar, daß für die Sozialdemokratie auch heute noch der 1. Mai ein Tag der Kampfdemonstrationen für die Verwirklichung der sozialistischen Ziele ist. Gerade auch darum erwarte die Sozialdemokratie nicht von den Klassenmäßigen Gegnern der Arbeiterschaft, daß sie diesen Antrag annehmen. Aber die Sozialdemokratie werde ihren Kampf nicht eher einstellen, bis in der Tat der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag überakt erobert sei. Die Sozialdemokratie brachte dann einen Gesetzesentwurf ein, wonach im Bremer Staatsgebiet der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist. — Dann kam die zweite Kommunistenparodie, der Redakteur Heints, zu Worte. Daß nach seinen Worten ausgerechnet die in Duzende Teile zerfallende SPD die Arbeiterschaft austritt, den gesetzlichen 1. Mai sich auf den Barrikaden zu erobern, wurde allgemein belächelt. Aber moßir oder besser: wogegen wollen die Kommunisten am 1. Mai eigentlich demonstrieren? Heints sagte es deutlich: Gegen die SPD! Die Sozialdemokraten sollen auch am 1. Mai von den Parteirevolutionären als „Arbeiterverräter entlarvt“ werden. — Heints hatte es den nachfolgenden bürgerlichen Rednern wirklich in den Mund gelegt, zu sagen: Die bürgerlichen Fraktionen können nicht für die Einführung eines gesetzlichen Feiertags stimmen, über dessen Sinn sich nicht einmal die Antragsteller einig sind. In der Tat hat der 1. Mai seinen größten Feind in der SPD, die diese Welfeier des Proletariats und ihren Sinn ständig in Mißkredit bringt. — Trotzdem wurde zum Schluß der sozialdemokratische Gesetzesantrag mit 60 Stimmen der Linken gegen 59 bürgerliche Stimmen angenommen. Es sei der Vollständigkeit halber erwähnt, daß sich im Vorjahre die bürgerliche Mehrheit des Bremer Senats geweigert hat, dieses Gesetz zu veröffentlichen. Und gezwungen werden kann der Senat von der jetzigen Bürgerchaft nicht, weil dazu 61 Stimmen erforderlich sind, während die Linke nur über 60 verfügt. . . .

Ein ganz unmöglicher Antrag der Kommunisten, den Erwerbslosen kostenlos Kartoffeln, Kohlen, Gas und Strom, sowie Gutfische für Lebensmittel zu liefern, verfiel der Ablehnung.

Genosse Bähm übte zum Schluß scharfe Kritik an der Handhabung der Vermögenssteuer in Bremen. Jede beherrschende oder wissenschaftliche Veranstaltung der Bremer Arbeiterschaft wird als „Bergnügen“ zur Steuer herangezogen, während z. B. ähnliche Veranstaltungen der Volkshochschule steuerfrei sind. Ein Antrag, der Revision dieses Steuergesetzes verlangt, wurde angenommen.

Gewinnauszug

1. Klasse

33. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2.ziehungstag 20. April 1929

En der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 391128
- 4 Gewinne zu 3000 M. 105131 269920
- 6 Gewinne zu 2000 M. 123662 140834 366137
- 2 Gewinne zu 1000 M. 193486
- 4 Gewinne zu 800 M. 115180 354470
- 24 Gewinne zu 500 M. 22303 26576 51851 91201 143295 148418
- 184001 217724 233569 237421 285869 375786
- 84 Gewinne zu 200 M. 1100 4701 7161 16678 17014 39945 61391
- 69146 77174 79074 79528 87113 111314 121876 132717 157482 169940
- 161068 187479 184342 189588 190822 204673 208521 239381 256612
- 271846 282008 282284 287198 287621 320343 335855 339465 350987
- 361648 363527 361482 374776 393664 394140 398820
- 24501 25518 28112 33428 34216 37268 43917 46810 58744 72510
- 72684 75637 76898 80603 82678 84248 94666 95171 98884 99632
- 101092 110380 120647 124290 126269 129459 134094 134777 134924
- 135291 135589 135900 138186 138309 138521 143283 143489 146487
- 146712 149684 180305 165906 167997 176539 177581 178417 179477
- 195081 204088 217285 219982 221914 222427 227463 232528 235668
- 239527 241683 246386 248351 249905 251975 253968 258880 262299
- 270839 271385 272188 275470 275808 278674 279439 282398 291317
- 294569 294860 296943 302762 307781 310913 311194 311987 314629
- 315948 324051 324192 324376 326162 329355 333699 334344 334928
- 337203 337287 339640 340943 341226 342670 346381 347087 348965
- 353667 360874 362191 364055 364413 367639 371077 378698 377968
- 379957 386834 381151 389080 391219 391440 394390 395878

En der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 100000 M. 69483
- 2 Gewinne zu 5000 M. 334416
- 10 Gewinne zu 1000 M. 173683 202006 234979 266161 327864
- 16 Gewinne zu 800 M. 66340 83698 91653 138373 138647 229440
- 340833 336608
- 18 Gewinne zu 600 M. 26176 148879 166752 276687 291350 337610
- 377030 381001 395404
- 88 Gewinne zu 200 M. 28093 31278 33570 35788 41712 41718 46857
- 66225 65728 73783 89593 93917 97834 98216 122024 124310 124310
- 130995 152511 161600 164957 173108 174461 182232 188492 201718
- 212926 225688 234302 259367 263626 280731 282120 299934 304808
- 307173 308875 309903 310201 312241 312302 325289 338181 347299
- 360572 362058 368920 368280 372607
- 282 Gewinne zu 120 M. 11007 13645 14448 15126 17761 21190 21662
- 22104 23173 26484 30989 37289 38532 39301 40518 42874 52410
- 52514 54931 55969 57876 60176 61462 62422 62882 72161 72658
- 70690 78233 84949 82090 92132 94200 96163 112529 117114 118936
- 121041 121902 124853 126278 127175 128102 128652 132097 132144
- 132221 135183 136235 137876 140912 143362 145804 152658
- 163225 183749 184740 188589 168773 169145 169454 173694 175821
- 179146 186913 192874 192865 193294 193944 197110 198223 201674
- 202048 202346 202942 210491 213531 215246 215505 217455 218704
- 223411 226308 226489 230508 230991 231456 231795 237892 239647
- 243709 249878 253881 255181 255684 255784 255821 262459 267144
- 264399 269110 270347 275950 277021 277484 280464 282321 283278
- 284395 289784 302132 302685 303702 304325 305724 307096 313977
- 315155 321387 323519 329056 336814 344301 349247 350526 351896
- 355270 357081 358364 359319 360671 376313 376245 381507 384148
- 387122 389701 392130 394103 398139

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen Gewinne werden beiden Hauptgewinne von je von 100000 M. je von Nr. 69483 in Abteilung I nach Düsseldorf, in Abteilung II nach Hannover.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau. SPD-Fraktionsführung am Dienstag, dem 23. April, abends 7 Uhr im Kurhaus. 7.30 Stadtratssitzung; Beschließung des Stadt-Etats.

Schwartau. Die Ahrensböcker Sparkassenaffäre. Die sonderbaren Finanzgeschäfte, die der Rentner Paul Frieß mit den Geldern der Sparkasse in Ahrensböhl gemacht hat, werden nunmehr Anfang Mai vor dem Schöffengericht in Bad Schwartau zur gerichtlichen Aburteilung gelangen. Frieß ist wegen Untreue gegenüber der Sparkasse und wegen Urkundenfälschung angeklagt. Dieser Fall hätte in der Öffentlichkeit ein großes Aufsehen erregt, denn die Sparkasse des nur 2000 Einwohner zählenden Ortes ist um nicht weniger als 1,8 Millionen Reichsmark geschädigt worden. Das Ermittlungsverfahren hat die tollsten Spekulationsgeschäfte des Angeklagten Frieß aufgedeckt. So hat er in Galizien Delfelder gekauft, die längst aufgelöst waren. Um sich weitere Gelder zu verschaffen, hat er Sparkassengelder mit fingierten Konten angelegt auf die Namen wohlhabender Leute, die niemals einen Pfennig in die Sparkasse eingebracht hatten. Auch ein Spritgeschäft muggelnd, das Sprit nach Finnland schmuggeln sollte, hat er ausgenutzt. Er hat damit aber auch Beden, denn das Schiff wurde verfolgt und mußte wegen Sturmschäden in einen finnländischen Hafen einlaufen. Rechtsanwalt Dr. Reimold hat, nach dem dem Krämernbl., Beweisantrag gestellt, daß Frieß von einem „krankhaften Spekulationsfieber“ befallen war. Während er in den ersten Berliner Hotels seine großen internationalen Finanzgeschäfte einleitete, ließ er in abgetragener und lässiger Kleidung umher.

Schleswig-Holstein

Alf. Gewerksmäßige Abtreibung und fahrlässige Tötung. Vor dem Kieler Schwurgericht hatte sich die Hebamme Mary Holt aus Siedmarshagen wegen gewerksmäßiger Abtreibung und fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Hebamme wird vorgeworfen, an einem jungen Mädchen und einer Frau Abtreibungen vorgenommen und in einem dritten Fall bei der Frau eines Heizers einen unerlaubten Eingriff gemacht zu haben, an dessen Folgen die Frau starb. Die Hebamme wird in der Verhandlung ihr bereits abgeleitetes Teil-

geständnis. Nach mehrstündiger Beratung wurde in später Abendstunde das Urteil verkündet, das auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Zustimmung mildernder Umstände lautet.

Großfeuer auf einem Mecklenburger Gutshof

18 Kälber verbrannt

Bützow, 21. April

Ein Großfeuer, das zwei umfangreiche Gutsgehäude völlig und einen großen Schweinestall zum größten Teil in Asche legte, hat das Gut Kurzentropshof, das sich im Besitz v. Wessens befindet, schwer heimgesucht. Als das Feuer bemerkt wurde, stand das Strohhof in hellen Flammen. In dem Gebäude befanden sich 300 Stück Vieh. Nur mit großer Mühe war es möglich, fast sämtliches Vieh zu retten. Immerhin sind noch 18 große Kälber und eine Kuh in den Flammen umgekommen. Das Feuer verbreitete sich weiter auf den Scheffstall. An ein Ketten des Gebäudes war nicht zu denken. Drei Schafe und drei Lämmer sind mit verbrannt. Die übrigen Schafe konnten gerettet werden. Vom Scheffstall sprang das Feuer auf den Schweinestall, der zum Teil abbrannte. Dagegen sind das Hauptviehhof und der Scheffstall völlig niedergebrannt. Mitverbrannt sind außer dem Vieh viele landwirtschaftliche Maschinen. Der gesamte Schaden dürfte 150 000 RM. übersteigen.

Die Eltern im Streit erschlagen

Sich selbst erkümmert

Odenburg, 21. April

Die Staatsanwaltschaft Odenburg wurde Sonntag früh von einem furchtbaren Verbrechen in Kenntnis gesetzt. Im Stadtteil Tweelbake wurden Sonnabend abend spät vom Sohn die Eheleute Dietrich Kehl's erschlagen aufgefunden. Der 61 Jahre alte Vater lag tot vor der Haustür. Auf der Diele fand der Sohn seine 58 Jahre alte Mutter. Beide hatten furchtbare Kopfverletzungen, die von Artschlägen herriehren. Die Köpfe waren fast völlig vom Kumpf getrennt. Die sofort alarmierte Gendarmerie fand auf dem Dachboden den 20jährigen Sohn Heinrich Kehl's erhängt vor. In seinen Händen fand man Blut, ebenfalls an der Hofe und an den Schuhen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Heinrich Kehl's der Doppelmörder ist. Die Landstelle von Kehl's liegt einjam an der Chauffee, so daß das furchtbare Verbrechen erst Stunden später entdeckt wurde. Ungeheuer hat der leicht erregbare Sohn einen Wortwechsel mit seiner Mutter gehabt und ist darüber in sinnlose Wut geraten. Der Befund läßt auf einen dramatischen Kampf schließen. Der Mörder soll schon vor einiger Zeit Selbstmordgedanken geäußert und dabei gesagt haben, er werde seinen Eltern noch einen achterben Dentzettel geben.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2848

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

- 11. Distrikt.** Am Donnerstag, dem 25. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale „Luisenlust“. Der Genosse Wagner spricht über „Schulreform und Elternratswahlen“. Zahlreicher Besuch ist notwendig.
- Rückzug.** Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr Versammlung bei Dieckmann. Der Genosse Reischerger spricht über „Krankenversicherung und Wöchnerinnenfürsorge“. Zahlreicher Besuch notwendig.
- Siems.** Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schwarz. Der Genosse Waterstraat spricht über „Schulreform und Elternratswahlen“. 2. Maifeier usw. Die Dänischburger Genossen sind hierzu eingeladen.

Sozialdemokratische Frauen

- 12. Distrikt.** Am Mittwoch, dem 24. April, vormittags 10 Uhr, findet eine Besichtigung des Rathauses statt. Die Genossinnen versammeln sich 9 1/2 Uhr vor dem Rathaus. Mitgiedsbuch mitbringen.
- Rückzug.** Am Dienstag dem 23. April, Besichtigung des Konsumvereins. Abfahrt 14.24 Uhr (2.24) ab Rückzug. Auch die Siemser Genossinnen und Genossen können sich daran beteiligen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Schlutup. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Meyer. Die Genossin Koiherz spricht über „Fürsorgeerziehung usw.“. Alle Frauen müssen erscheinen.

Travemünde. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr Versammlung im Kolosseum. Vortrag der Genossin Kehlisen über „Die Frau in der Kommunalpolitik und im Parlament“. Zahlreicher Besuch notwendig.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Spricht: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18 1/2-19 1/2 Uhr

Moisling. Montag beginnt in der Turnhalle der neue Volkstanzkursus. 8 Uhr. Die Gebühren müssen spätestens Montag bezahlt sein.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppenleiter und Helfer. Wichtige Sitzung am Donnerstag, dem 25. April, 20 Uhr, Hundestraße 49/51. Gruppenleiter bis dahin abgeben! Arbeitsmaterial anfordern! Gruppe Marli. Am Dienstag um 5 Uhr im Heim Boltekn. Erscheint bitte alle pünktlich.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387

Gedächtnis von 11-1 und von 3-6 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Abteilung, 3. Bezirk, 9. und 10. Kameradschaft. Versammlung am Dienstag, dem 23. April, in Adlershorst. Kamerad Solmitz spricht über Vaterlandsliebe und Pazifismus.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuss

Jugendleiter. Alle Programme für die Jugendförderung sowie die Theaterkarten zum 1. Mai müssen bis Dienstag, dem 23. April, beim Genossen Bahm, bei St. Johannis 22, abgerechnet sein. Theaterkarten können dahin noch abgegeben werden.

Arbeiter-Sport

Schießschießvereinigung. Zusammenkunft aller Schießrichter am Donnerstag, dem 25. April, abends 8 Uhr, bei Burmeister, Brölingstr. Die Gruppe „Nord“, gebildet von den Vereinen Rückzug, Schlutup und Travemünde, ist hierauf ausgeschlossen. Deren Besetzungabend findet statt jedem letzten Sonntag im Monat bei Fasel, Rückzug. Die Schießrichter des Vereins „Vorwärts“ werden hiermit besonders auf die Besetzung abends aufmerksam gemacht.

Schülerkorps des VVB. Lübeck. Mitreisen am Dienstag, dem 23. April, abends 1/2 Uhr, im Sportheim. Anzug dunkel, Schillertragen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung

Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, heiter bis wolfig, kühl, noch einzeln Niederschläge in Schauern, gute Sicht.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Oberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrom**, Tube 1 Mk. und **Kloroseife** à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Amtlicher Teil

Am 19. April 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Hafnarbeiter Johann Joachim Heinrich Grube und Anna Catharina Elisabeth gen. Caroline geborene Freitag in Lübeck eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 17. April 1929 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes an dem Frauenvermögen Gütertrennung vereinbart. (6027) **Amtsgericht Lübeck.**

Am 18. April 1929 ist über den Nachlaß des am 11. Februar 1928 in Lübeck, seinem letzten Wohnort, verstorbenen Kaufmanns Anton Johann Hinrich Kuhlmann die Nachlaßverwaltung angeordnet worden. Nachlaßpfleger ist der Referendar Wilhelm Käbler zu Lübeck. (6036) **Amtsgericht Lübeck.**

Am 23. April 1929, mittags 12 1/2 Uhr, wird der Kapitän Wiese vom Dampfer „Bohemia“ wegen seiner Reise von Danzig nach Königsberg und von Königsberg nach Lübeck im Gerichtshause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen. **Amtsgericht Lübeck.**

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Freese in Lübeck, Königstraße 82, ist nach rechtskräftiger Beendigung des Zwangsvergleichs vom 12. April 1929 aufgehoben. **Lübeck, den 19. April 1929** Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Öffentliche Verdingung

über die Herstellung einer Einriedigung für den Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednik am Rönthofer Weg. Angebote sind bis Donnerstag, den 2. Mai 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen. **Lübeck, den 22. April 1929** Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednik

Öffentliche Verdingung

der Fahrleitungen für die Kleinpflasterung der Hamburger Landstraße

Es sind 3-4 Lastzüge auf 6-8 Wochen zu stellen.

Verdingungsunterlagen in der Registrator erhältlich.

Angebote sind bis Donnerstag, den 25. ds. Mts., mittags 12 Uhr, einzureichen.

Lübeck, den 20. April 1929. Die Baubehörde

Verdingung

der Lieferung von 1500 cbm Pflasterstein, 1200 cbm rotem Wegeties und 500 cbm Grand

Die Unterlagen sind bei der unierzeichneten Dienststelle, Mühlendamm 10, I, einzusehen. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Sonnabend, den 27. April 1929, mittags 12 Uhr, einzureichen. **Lübeck, den 20. April 1929** Die Baubehörde Tiefbauabteilung I

Holzverkauf

Forstverwalterverwaltung Kronsjorde verkauft am Dienstag, d. 30. April 1929, 10 Uhr, in der **Schmiedehaus Teyfel in Kronsjorde** aus dem Kantenbruch Nr. 961-1115 98 1/2 m Eichen- und Buchen-Kunst- und Knüppel, 13 Stück Eichen-Hähle, 2 m lang 21-32 cm Ø, 2 m Eichen-Draht-Hähle, 2 m lang, 64 m Kiefern-Rollen und Handlast, 7 m Kiefern-Knüppel, 12 m Kiefern-Hähle, 2 m lang, 39 Hanjen Eichen- und Buchen-Saß.

Verzeichnisse ab 25. April auf der Stadtkasse und im Forsthaus Kronsjorde.

Familien-Anzeigen

Ada Korritkowski

Für die zu meinem 50. Geburtstag erschienenen Aufmerksamkeiten, sage ich allen meinen besten Dank. **Heinrich Beutlin, Pelzerstr. 4**

Willy Döpecke

Verlobte **Lübeck, 23. April 1929**

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke zur Vermählung danken herzlich **Johannes Radloff u. Frau**

geb. Schwarz

Nach 1. schwerem Leiden starb ungl. liebe Mutter, Schwester und Großmutter **Sophie Spormann geb. Jakobsen** in tiefer Trauer **W. Dörries u. Frau geb. Spormann** u. Enkelkinder Friedenstr. 77. Beerd. Dienstag 23. April, 3.30 Uhr, Kap. Vorwerk. **6021**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Am 19. ds. Mts. verit. ungl. langjähriger Kollege

Paul Kempf

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Beerd. am Dienstag, d. 23. d. Mts., 16 1/4 Uhr, Vorw. Die Ortsverwaltung

Verkäufe

Kleiderjhrant z. verk. **Sanjastr. 116 II**

Grödl. Soja, Chaijel. z. of. **Arnimstr. 42 d I**

10 Str. Industrie u. 2 Str. Frühkartoffeln zu verk. **Rückzug, Waldhufener Weg 7**

1 Paar Halbl.-Stiefel u. Hohlshuhe zu verk. **Wafentymauer 1a, p. I**

Unserem lieben Freund Heinrich Möller

und Gemahlin, Brandenburger Landstraße 171, zu ihrer Silberhochzeit am 23. April ein dreimal donnerndes Hoch!!! **Mehrere gute Freunde** Ob he ist woll wat marken leit?? Prost!!!

Am 19. April entschlief im Allgemeinen Krankenhaus nach kurzer Krankheit infolge Schlaganfall mein lieber Mann

Paul Kempf

im 71. Lebensjahre in tiefer Trauer **Anna Kempf geb. Pflanz** nebst allen Angehörigen **Lübeck, den 19. April 1929** Brölingstraße 28, II **Beerdigung am Dienstag, dem 22. April, 4 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk.**

Ermögige jugendliche Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungs-gesellschaft Lübeck, Hundestraße 49/51 erbeten. **6033**

Für die mir in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sage ich allen meinen tiefgefühlten Dank. **6032**

Frau Minna Speck



Welch ein kurzer leichter Waschttag durch das GEG, FAMOS!

Unsere Waschvorführungen

werden Ihnen dies beweisen, sie finden statt

für W.-A. 1, Königstraße, W.-A. 10, Lg. Lohberg, W.-A. 26, Fischergarbe, W.-A. 67, Hartengrube

am Dienstag, dem 23. April 1929, vorm. 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

für W.-A. 3, Kottwitzstraße, W.-A. 8, Luisenstraße, W.-A. 45, Roockstraße, W.-A. 61, Brandenbaum, W.-A. 74, Hövelnstraße

am Mittwoch, dem 24. April 1929, vorm. 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus Marli“.

für W.-A. 13, Kronsfordter Allee, W.-A. 72, Friedrichstraße am Donnerstag, dem 25. April 1929, vorm. 10 Uhr, in der „Friedrich-Franz-Halle“.

für W.-A. 7, Am Klosterhof, W.-A. 69, Gärtnergasse am Freitag, dem 26. April 1929, vorm. 10 Uhr, im „Weißen Engel“.

Kommen Sie nach unseren

Waschvorführungen

der Besuch lohnt sich!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Industrie-Pflanzkartoffeln zu verk. **6032** **Rottwiststr. 29, pt.**

Dunkelgrüner Rittelpflanzung, 5-6 Jahre passend, zu verk. **6033** **Fr. E. Rehder** **Kensfeld, Kirchenstr.**

Halt! **6020** **1 Preischw., 1 B. Dam-** **Schuhe, Gr. 39, 5 Jahre-** **gänge, Preis 20,-, b.** **z. verk. Hundstr. 12 II**

Verloren **6033** **2 Paar Rd.-Spang-** **Schuhe, Gr. 25-27 bill.** **zu of. Blumenstr. 13, I.**

2 Paar Rd.-Spang- **Schuhe, Gr. 25-27 bill.** **zu of. Blumenstr. 13, I.**

Verschiedene **6033** **Mittagstisch** **Wannen, 88, rln. 90,-** **Fliehkammerstr. 57, I.**

2 Paar Rd.-Spang- **Schuhe, Gr. 25-27 bill.** **zu of. Blumenstr. 13, I.**

2 Paar Rd.-Spang- **Schuhe, Gr. 25-27 bill.** **zu of. Blumenstr. 13, I.**

2 Paar Rd.-Spang- **Schuhe, Gr. 25-27 bill.** **zu of. Blumenstr. 13, I.**

Rachelosen auf Ab- **bruch bill. zu of. 6033** **Engelsgrube 31/3.**

1 Stück, Kleiderjhrant **billig zu verk. 6033** **Drögestraße 14, III**

1 Stück, Kleiderjhrant **billig zu verk. 6033** **Drögestraße 14, III**



Fußquäler **Hornhaut, Schwielen und Warzen** **beseitigt schnell,** **sicher und unblutig** **Kukirol** **Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein** **kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten** **bei Nichterfola Ihr Geld zurück!**

Rund um den Erdball

Opfer des Wassers

Aber auch Opfer eigener Leichtfertigkeit

Berlin, 22. April (Radio)

Am Sonntag blühten auf dem bei Berlin-Schildhorn gelegenen Süssensee zwei junge Männer durch Kentern ihres Bootes ihr Leben ein. Am Sonntag ereignete sich auf der Havel ein Bootsunfall, dem ebenfalls zwei Personen zum Opfer fielen. In beiden Fällen hatten sich die Bootsfahrer in leichtfertiger Weise mit Paddelbooten auf die verhältnismäßig stark bewegten Gewässer begeben. Sie konnten nicht einmal schwimmen.

Prinz Heinrich *

67 Jahre alt starb er an einer Lungenentzündung

Prinz Heinrich von Preußen, der einzige Bruder der Dochter „Majestät“, ist auf seinem Landgut Hemmelmarck bei Eckernförde (Schleswig-Holstein) an einer Lungenentzündung gestorben. Er hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Wimi stirbt

Und das Publikum lacht sich auch tot

Während einer Aufführung der „Bohème“ von Puccini im Dantziger Stadttheater ereignete sich dieser Tage ein ergötzlicher Vorfall. Die todkranke Wimi war soeben zu Bett gebracht worden, und das wunderwolle Schluchzen hatte bereits eingesetzt, als plötzlich die Zuschauer in Heiterkeit ausbrachen. Was war geschehen? Die Todkranke war mit dem Bett durchgefallen. Der Akteur des Rudolf legte nun Wimi mit Kissen und Decken auf einen Stuhl. Dort starb sie ihren Tod vorchriftsmäßig zu Ende.

Heute wieder Zeppelinstart

nach dem Mittelmeer, falls es das Wetter erlaubt

Friedrichshafen, 22. April (Radio)

Der für gestern nacht angelegte Start der Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ ist auf Vorschlag Dr. Eckners wegen der ungünstigen Wetterlage im Mittelmeergebiet auf heute vormittag 11 Uhr verschoben worden. Falls sich auch bis dahin die Wetterlage nicht gebessert haben sollte, dürfte der Aufstieg auf Dienstag früh verlegt werden.



Kongreßöffnung aus 7000 km Entfernung

Der amerikanische Wirtschaftsführer Kisinger, der zurzeit in Deutschland weil, eröffnete von seinem Zimmer in einem Berliner Hotel auf radiotelephonischem Wege den Kongreß des amerikanischen Nationalen Außenhandelsverbandes in Baltimore, an dem 2500 führende Persönlichkeiten der amerikanischen Wirtschaft teilnahmen.

Heiratshochstapler

Die Sache hat sich gelohnt

In Proßnitz (Böhmen) wurde ein 47jähriger Schuster Franz Koozing als Heiratschwindler entlarvt. Er stand gleichzeitig mit hundert Bräuten in Verbindung und hatte insgesamt 150 000 Kronen durch seine Schwindeleien eingenommen.

Hungersnot und Kannibalismus

in China. In Kantchau täglich 300 Hungertode

Die Hungersnot in der im Nordwesten Chinas gelegenen Provinz Kantau nimmt immer katastrophalere Formen an. Nach Berichten von Missionaren sterben täglich Tausende von Menschen. Allein die Provinzhauptstadt Kantchau verzeichnet täglich rund 300 Hungertode. Vier Fünftel der Bevölkerung haben weder Lebensmittel noch Saatgut. Je größer die Hungersnot wird, desto mehr steigert sich auch der Kannibalismus. Vor einem Jahr betrug die Bevölkerungszahl der Provinz noch über neun Millionen, inzwischen ist sie auf sieben Millionen gesunken.

Robheit eines Vaters

Hoffentlich wird er streng bestraft

In Krowitz (Böhmen) erfaßte ein Mann sein 8 Monate altes Kind an den Wangen und der Nase und hob es in die Höhe. Dabei riß er dem Kinde einen Nasenflügel durch. Gegen den Rohling wurde Anzeige erstattet.

Schwere Sturmschäden vor Gibraltar

Berlin, 19. April (W.F.B.)

Ein heftiger Sturm richtete in der Straße von Gibraltar schweren Schaden an. Zahlreiche Schiffe sollen untergegangen sein.

Schneetreiben über Berlin

Die Temperatur ist unter Null gesunken

Berlin, 22. April (Radio)

Am Sonntag war in Berlin und Umgegend wiederholt ein starkes Schneetreiben zu verzeichnen. Die Temperatur, die vorübergehend zwar im Schatten auf 7 Grad Wärme stieg, infolge der zahlreichen Schneehäuer aber wiederholt auf 1-2 Grad unter Null sank, wird am Montag wiederum ziemlich niedrig sein.

SPORT VOM SONNTAG

W.F.B. 1 — Schwartau 1 3 : 3.

Seeretz 1 — Schlutup 1 2 : 1. Nach 10 Minuten Spielbauer bringt Rechtsaußen von Schlutup seine Farben in Führung. 0 : 1. Seeretz drängt stark. Schlutup ist zunächst immer etwas schneller am Ball. Linksaußen von Seeretz spielt sich schön durch; doch sein Vereingenosse, der Halblinke rettet unerkündlicher Weise für Schlutup. Seeretz kommt auf der linken Seite wieder gut durch, eine schöne Flanke des Linksaußen findet beim Halbrechten, der zwei Meter vor dem Tore frei steht, keine Gegenwehr. Der Kampf wogt auf und ab. Beide Torwächter beweisen ihr Können. 10 Minuten vor Halbzeit gleicht der Mittelstürmer von Seeretz durch Abpraller aus. 1 : 1. Halbzeit. Beide Mannschaften ringen jetzt mächtig auf Sieg. Mitte der Halbzeit erzielt der Halbrechte von Seeretz auf Vorlage von Rechtsaußen das siebringende Tor. 2 : 1.

Viktoria 1 — Vorwärts 1 5 : 2. B.S.V. hat Anstoß und muß gegen Wind spielend den Ball an Viktoria abgeben. Viktoria kommt gut durch, doch werden einige sichere Chancen durch den Rechtsaußen ausgelassen. Endlich in der 23. Minute kann Viktoria durch einen gut gestohlenen Strafstoß zum ersten Tor gelangen. Vorwärts drängt, doch werden die vorgetragenen Angriffe eine Beute der gut arbeitenden Viktoria-Verteidigung. Kurz darauf gelingt Vorwärts durch zu weites Aufspielen, der Viktoria-Verteidigung der Ausgleich durch den Mittelstürmer. Kurz vor Halbzeit führt eine vom Rechtsaußen Viktorias sehr auf getretene Ecke zum zweiten Erfolg. 2 : 1. Halbzeit. Nach dem Wechsel hoffte man auf einen Vorteil Vorwärts, doch man hatte sich getäuscht. Vorwärts konnte dann durch Strafstoß ausgleichen. 2 : 2. Diese Freude war von kurzer Dauer. Viktorias Sturm spielt sich sehr gut durch und Halbrechts erhöht die Torzahl auf 3. 3 : 2. Vorwärts spielt sehr aufgeregt und infolgedessen muß der Torwart nach kurzer Zeit Tor 4 passieren lassen. Das 5. Tor war ein Berserkers des B.S.V.s Torwart, der im Ballfangen ziemlich unsicher ist. 5 : 3.

Moislings 1 — Rüdnitz 1 5 : 3. Rüdnitz mit zehn Mann spielend sah gleich in Moislings Spielhälfte, aber die gute Hintermannschaft Moislings klärte. Ein plötzlicher Vorstoß Rüdnitz plätschte, Halblinks sendet ein 0 : 1. Nach gutem Zus- und Zusammenenspiel stellte Moislings Halblinker das Resultat auf 1 : 1. Halbzeit. Nach dem Wechsel gestaltete Moislings das Spiel überlegen, aber die nicht aus der Ruhe kommende Hintermannschaft von Rüdnitz schaffte alles fort. Durchbrüche von Rüdnitz bringen nichts ein. Der 5. Stürmer fehlt. Eine von Moislings getriebene Ecke wurde von Halblinks verwandelt 2 : 1. Halbrechts stellte sich darauf das Ergebnis auf 3 : 1. Eine gute Vorlage von Rechtsaußen verwandelt Halbrechts von Moislings zum 4 : 1 Ergebnis. Rüdnitz kam jetzt auf, ein Durchbruch stellte das Ergebnis auf 4 : 2. Hiedurch aufgemuntert drängte Rüdnitz stark und durch leichtfertiges Handeln der Moislings Hintermannschaft sah Tor 3. 4 : 3. Zu guter Letzt sandte Halbrechts von Moislings zum 5. Tor ein. 5 : 3.

Heimstätten 1 — Kageburg 1 4 : 3.
Segeberg 1 — Reichsbanner, Eutin 1 3 : 3.
Seeretz 2 — Stadelndorf 2 2 : 2.
Rüdnitz 1 Jgd. — Stadelndorf 1 Jgd. 5 : 2.
Rüdnitz Schüler — Heimstätten Schüler 2 : 3.

Briefkasten

„Die Hühne ist mich“. Ein Wäschchen der Tauben ist unanständig. Sie sind berechtigt, den Schaden vom Eigentümer der Tauben ersetzt zu verlangen. Sie können ersetzt verlangen sowohl was sie an Futter weggefressen haben als auch die Kosten der Reinigung, wenn Ihre Fenster beschmutzt werden.

J. B. Sie sind nur berechtigt, Ihr Grundstück in den Grenzen zu benutzen, in denen Ihnen das Eigentum zusteht. Wo die

Grenze verläuft, ob direkt an Ihrem Hausgrundstück, das können Sie beim Katasteramt einsehen. Sollte dies der Fall sein, so sind Sie nicht berechtigt, auf dem Nachbargrundstück Kies zu lagern, auch nicht, wenn er direkt an das Hausgrundstück herangeschafft ist. Wenn Ihre Regenrinne auf das Nachbargrundstück geht, so haben Sie aller Wahrscheinlichkeit nach das Recht, das Wasser auf diesem Grundstück ablaufen zu lassen. Das kann Ihnen nicht beschritten werden. Wenn Sie Reparaturen an der Außenwand Ihres Grundstücks machen müssen, so sind Sie berechtigt, das Nachbargrundstück zu betreten. Sie haben aber für alle Schäden aufzukommen, die durch das Betreten des Grundstücks entstehen.

Geschäftliches

Und im letzten Monat haben wieder fast 2000 Ärzte in schriftlichen Gutachten Kathreiners Kaffee empfohlen — er ist eben doch das beste Kaffeegetränk, das wir heute haben. — Aber nicht nur Herz- und Nervenkräfte, Magen- und Darmleidende sollen stets Kathreiner trinken, sondern auch Gesunde.

Schiffsnachrichten

Lübeck Vintz Aktiengesellschaft
D. „Kona“ ist am 20. April 6 Uhr in Lübeck angekommen.
Angekommene Schiffe
20. April
D. Nordlicht, Kapt. von Reh, von Wangerås, 2 1/2 Tg. — M. Stelbarnit, Kapt. Andersson, von Lofekil, 4 Tg. — M. Norden, Kapt. Palm, von Köbbön, 1 Tg. — D. Wagnel, Kapt. Thiede, von St. Olafsholm, 2 1/2 Tg.
21. April
D. Färnan, Kapt. Müller, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Bore VI., Kapt. Holmberg, von Kopenhagen, 1 Tg. — G. Gefion, Kapt. Nilsson, von Lofekil, 1 Tg. — M. Edda, Kapt. Stauqard, von Årborg, 3 Tg. — M. Anna, Kapt. Fabricius, von Marstal, 1 Tg. — M. Christine, Kapt. Amundson, von Årstad, 2 Tg. — M. Theodor, Kapt. Andersen, von Korfjör, 1 Tg. — D. Wines, Kapt. Christensen, von Stavanger, 11 Tg. — D. Emil, Kapt. Nielsen, von Karlshamn, 1 Tg. — S.-D. Karl Riich, Kapt. Bröter, von Faxö, 1 Tg.
22. April
M. Anna, Kapt. Johannsen, von Karrebakksmünde, 1 Tg. — M. Ida, Kapt. Thämlich, von Odense, 1 Tg. — M. Sophie, Kapt. Svendsen, von Bagenvop,

1 Tg. — M. Marg, Kapt. Parf, von Antöbing, 3 Tg. — M. Berny, Kapt. Berndson, von Schleswig, 1 Tg. — S. Hjynja, Kapt. Jafsson, von Ström, 1 Tg. — D. Nordfels, Kapt. Witt, von Jutillen, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe
20. April
M. Hamlet, Kapt. Engblom, nach Bektewit, Kalfjalz. — M. Liza, Kapt. Eichmann, nach Karlshamn, Kalfjalz. — M. Peter, Kapt. Olsson, nach Anckel, Brilleis. — M. Merry, Kapt. Karlson, nach Augustental, Kofs. — M. Winita, Kapt. Olsson, nach Gothenburg, Kalf. — M. Jind, Kapt. Sögar, nach Struer, Ammonial. — D. Jeshmar, Kapt. Schwenn, nach Burg a. S., Stüd. — D. Kong Ragnar, Kapt. Björnke, nach Oslo, Stüd. — D. Regir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stüd. — D. Wih, Kapt. Mann, Kapt. Santowit, nach Emben, leer. — D. Gefion, Kapt. Olmen, nach Stockholm, Stüd. — D. Pamel, Kapt. Nilsson, nach Stockholm, Stüd. — D. Falten, Kapt. Svendsen, nach Gothenburg, Stüd.

21. April
M. Alma, Kapt. Schölpe, nach Neustadt, Stüd. — M. Hannchen Mlers, Kapt. Mlers, nach Cimbrishamn, Getreide. — M. Anna-Marie, Kapt. Dietmann, nach Kastrup, Kalfjalz. — M. Jugeger, Kapt. Kläh, nach Gotland, Kalfjalpeter. — M. Regina, Kapt. Lundberg, nach Kopenhagen, Steinfall. — M. Alida, Kapt. van der Wofen, nach Jullen, Eichenhämme. — M. Fremad, Kapt. Nyl, nach Hæbro, Steinfall. — M. Woff, Kapt. Nilsson, nach Ålborg, Ammonial. — D. Donau, Kapt. Beiffuß, nach Vikar, Getreide. — M. Welfen, Kapt. Andersson, nach Aarhus, Kalfjalpeter. — M. Helene, Kapt. Lühje, nach Burgkloster, Stüd. — M. Ella, Kapt. Hansen, nach Ålborg, Drahtstie. — D. Versteil, Kapt. Ersat, nach Bluth, leer. — M. Soalen, Kapt. Hansen, nach Ålborg, Ammonial und Kalfjalpeter. — M. Kris, Kapt. Olsson, nach Trollhåten, Ammonial. — M. Erna, Kapt. Christensen, nach Struer, Ammonial. — D. Topland, Kapt. Petersen, nach Odense, leer. — M. Harry, Kapt. Johannsen, nach Helsingborg, Steinfall. — M. Helga, Kapt. Lundberg, nach Kopenhagen, Gips.

22. April
M. Gladan, Kapt. Johannsen, nach Malmö, Gips. — M. Stenbjörn, Kapt. Angelberg, nach Rungstedt, Steine. — M. En-Quant, Kapt. Andersson, nach Malmö, Steinfall. — M. Pride of the Ocean, Kapt. Andersson, nach Trollhåttan, Steinfall.
Lübeck-Wagburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. „Eghenborg“ ist am 19. April 13 Uhr von Lübeck nach Meniel abgegangen.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
Dienstag, den 23. April
11.00 Hamburg (für Hamburg): Deutschniederlicher Schulfunk. Ueber der freien Vorträge (Mit Froben.) Vortrag von Rektor Jiegler, Kibel i. M. 11.30 Musikalischer Schulfunk für die Untergruppe. 1. Auf dem Wege zur Liebe. (Zweigespräch.) Vortrag von Heinrich Schumann. 13.45-14.45 Schallplatten-Konzert. 16.15 Orchesterkonzert des Orator-Direktors. 17.00 Wesen und Bedeutung der Tarifbeiträge. Vortrag von Dr. Hermann Kandelor, Berlin. 17.25 Was ist eigentlich ein Quartiersmann? Vortrag von Dr. W. Hoffen. 17.55 Tanz der Junfweiber. 18.40 Bremen (für alle Hörerländer): Weide oder Grünfütterung des Rindviehs. Vortrag von Tierzucht-Direktor Hüttinger, Jener i. D. 19.05 Gustav Mahlers 2. Symphonie. Einführender Vortrag von Dr. Carl Zimmermann. 18.55 Uebertragung aus dem Hamburger Stadttheater: Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart. 22.30 Attrac. Stunde. 22.50 Restaurant Ostermann. 23.30 Wetterberichte. Eisbericht.

Deutsche Welle
Dienstag, den 23. April
10.15 Nachrichten. 12.00 Französisch für Schüler: Une Page de la Sage (Gil Blas). 12.25 Volkswirtschaftliches Reden: Die Schokolade. 12.55 Zeitgeschehen. 13.30 Nachrichten. 14.30 Kinderstunde. Schürren und Schänke. 15.00 Frauenkunde. Die Wunder des Himmels (II.). 15.35 Wetter. 15.40 Frauenkunde. Unser Garten, unsere Kinder und wir. 16.00 Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. 16.30 Unser Verhältnis zur alten Kultur (III.). 17.00 Ue. des Nachmittagskonzerts aus Berlin. 18.00 Dem Sinn und Umfang des Berechtigungswehrens (III.). Berechtigungswehren und Wirtschaft. 18.30 Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 Ue. Lomnen Entdeckungen und Erfindungen zustande? (IV.). 19.20 Der Ursprung des Menschen (I.). 20.00 Ue. aus Berlin „Gräfin Mariza“, Operette in 3 Teilen von Kalman.

Berantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fridt Solmit für Prellkart Lübeck Provinz Sport und Gewerkschaftliches; Hermann Bauer für Redaktion und Geschäftliches; Erich Gottig für den Anzeigenteil; Ostor Jandke — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. sämtlich in Lübeck.



Wohin so eilig?

Keine Zeit! Eben glücklicher Vater geworden, Kräftiger Bengel. 9 Pfund. Jetzt schnell eine Anzeige zum Lübecker Volksboten bringen, damit die ganze Stadt es zu wissen bekommt.

Die deutschen Städte stellen aus:

Was sie in der Gas- und Wasserversorgung leisten

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Technik ist Trumpf! — — —

Was man uns in Berlin schon alles gezeigt hat — — —! Kriminaltechnik mit allem Grusel — Komfort in der Polizeit-ausstellung, Luxuswagen und „Massenapp“ in der Revue der automobilistischen Spitzenleistungen und jetzt strömt ganz Berlin zu der Ausstellung „Gas und Wasser“ in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. Auf 45 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche mit einer unendlichen Fülle von Material, plastisch gegliedert und großzügig organisiert, ist es wohl die vollständigste Ausstellung, die Gas und Wasser bisher beschieden war.

Zahllose technische Raffinements legt man dir dort zu Füßen und damit dein Gemüt auch etwas abbekommt, wird auch etwas elektrischer Ritsch serviert. — — — Doch über dem Ganzen thront ein „Monstre-Kolossal-Werk“, halb Rummelattraktion, halb lebendig gemachtes Riesengemäde: — Der Kreuzberg-Wasserfall, verpflanzt an den Kaiserdamm. — — —

Das Gaswerk

Wo kann man beginnen — wo aufhören —?! Ein Werk, das sachlich zu erschöpfen, kein Zeitungsauflage, sondern nur ein Buch genügen würde. Ungemein interessant ist das Modell eines neuzeitlichen Gaswertbetriebes, das in der Halle 1 gezeigt wird.

Hier wird dem Besucher die Gaserzeugung recht sinnvoll vor Augen geführt. Auf einer Fläche von 1000 Meter sieht man Kohlenumschlag und Kohlenlagerung und an Hand zahlreicher Maschinen, Apparate und Modelle den umfangreichen Werdegang der Gasproduktion: Vergasung, Gasaufbereitung und Speicherung. Graphische Darstellungen ergänzen die Demonstrationsapparate — hier fehlt es ja doch etwas an der nötigen Gemeinverständlichkeit.

Das mag allerdings auch an der Unzulänglichkeit der Materie liegen — — —

Die deutschen Städte stellen aus

Sehr interessant sind die tabellarischen Aufstellungen der deutschen Städte, die über ihre Gasversorgung Rechenschaft ablegen. Das gewaltige Netz der Berliner Gasversorgung steht besonders hervor —, da ist alles genau rubriziert —: Gasbehälter, Druckregler und das Ausmaß der Ring- und Ferngasleitungen. Instruktion ist die Riesengebirgs-Tabelle, die die Entwicklung der Gasfernversorgung im ganzen Gebiet mit der Zentralen Hirschberg, Bad Warmbrunn und Schreiberhau aufzeigt. — — —

Im Riesengebirge steigt übrigens das Gas von selbst auf, der Druck ist so stark, daß ventiliert werden muß. — Eine große Zahl deutscher Städte stellen aus. U. a. Hamburg, Bremen, Lübeck, Stuttgart, München, Nürnberg, Köln, Düsseldorf, Hannover, Breslau, Gera, Elberfeld, Delmenhorst, Chemnitz und Kassel. —

Gewerkschaften

Die Kasse des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gibt in äußerst lehrreicher Weise sozial-statistisches und gewerkschaftspropagandistisches Material. Auf einem wirkungsvollen Plakat sieht man „die Schädlinge der Gewerkschaften“: Unorganisiert, gelbe Wertvereiner, Streikbrecher und die Teno-Leute.

Auf einem Blatt „Das kollektive Arbeitsrecht in öffentlichen Betrieben“ werden die Erfolge der Gewerkschaftsarbeit aufgezeigt:

„Achtstundentag, Ueberstundenbezahlung, Wochenendzeit, Erholungsurlaub, Witwen- und Waisenversorgung“ u. a.

Nationalisierung . . .

Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband hat lohn- und wirtschaftspolitische Statistiken aufgestellt, die durch die Tatsachen reden. — 3. B. die folgende: Im Betrieb der Berliner Gaswerke waren im Jahre 1913 7474 Arbeiter bei einer Produktion von 446,1 Millionen Kubikmeter Gas beschäftigt. 1928 beschäftigte man im gleichen Werk 2670 Arbeiter bei einem Produktionsergebnis von 489,6 Millionen Kubikmeter. — Nationalisierung — —!

Eine statistische Untersuchung des Verbandes über die Arbeitszeit in den Gas- und Wasserwerken Deutschlands ergab das folgende Resultat:

82,3 Proz. Beschäftigte arbeiten 8 Stunden,
9,6 Proz. Beschäftigte arbeiten über 8 Stunden (48—51 Stunden in der Woche),
5,5 Proz. arbeiten 52—54 Stunden und
2,6 Proz. über 56 Stunden.

In einer Tafel, auf der elektrische Birnen das Statistische markieren, wird das Organisationsgebäude des Verbandes plastisch dargestellt. Gaswerke sind grün, Wasserwerke weiß gezeichnet. Die Stärke der lokalen Organisationen wird durch die Größe der elektrischen Birne festgestellt.

Das Tonkino

Was darf in einer modernen Ausstellung nicht fehlen —?!

Nun, der Tonfilm natürlich —! Die Ausstellung „Gas und Wasser“ begnügt sich allerdings nicht mit einem Film, sie will auch, anspruchsvoll wie sie ist, ein Tonfilmkino haben — —

Der Tonfilm ist, wie es in der Natur der Sache liegt, ein Werbefilm. Er schildert, in eine humoristische Handlung gemischt, Erzeugung, Vertrieb und Verwendung des Koffees. Weiterhin zeigt er die Vielseitigkeit der Teeerzeugnisse auf. —

Im Kino selbst haben einige Maler und ein Architekt schöne Arbeit geleistet. Der Augenanspruch des „Tonfilmkinos“, das übrigens das erste in der Welt ist, ist schwarz und rot —, eine

Parallele zu Feuer und Kohle. Die farbige Gestaltung im Innerraum harmonisiert mit den äußeren Farben. — —

Das Laboratorium

Im Musterlaboratorium sieht es feierlich und pompös aus. Hier regiert die Wissenschaft. Naphthalin- und Ammoniakbestimmung, Gasprüfer und Härtebestimmung im Wasser, alles Dinge, die für den reibungslosen Gang der gewaltigen Maschinerie allgemein wichtig sind.

Der „Gaslichttempel“

Der Gaslichttempel ist im Innern schwarz gehalten und außen mit Aluminium beschlagen. Die Lichtfluten des Berliner Funkturms sollen hier gewaltige Stimmungseffekte hervorzurufen. Ganz Berlin freut sich darauf. Aber bis jetzt ist der Tempel noch nicht fertig gebaut und sieht, mit Verlaub, noch etwas dürftig aus.

Die Volks-Gas-Mustertische

von der Städtischen Volksspeisung betrieben, gibt für 30 Pfg. ein nahrhaftes Essen aus. Kein Wunder, daß sie ständig überfüllt ist. — —!

Das Feuerlöschwesen

Uneingeschränktes Lob verdient die Ausstellung des Feuerlöschwesens, das in seinen Beziehungen zu Gas und Wasser gezeigt wird. Hier sei die Abteilungs-Lösch-Wasserversorgung besonders erwähnt. — —

Im Obergeschoß hat man ein Riesenfries von Delgemälden gezogen, in mehr und weniger gelungenen Bildern wird die Bedeutung des Gases im menschlichen Leben gezeigt. Sogar Werke stehen darunter. —

Der Bildschmud

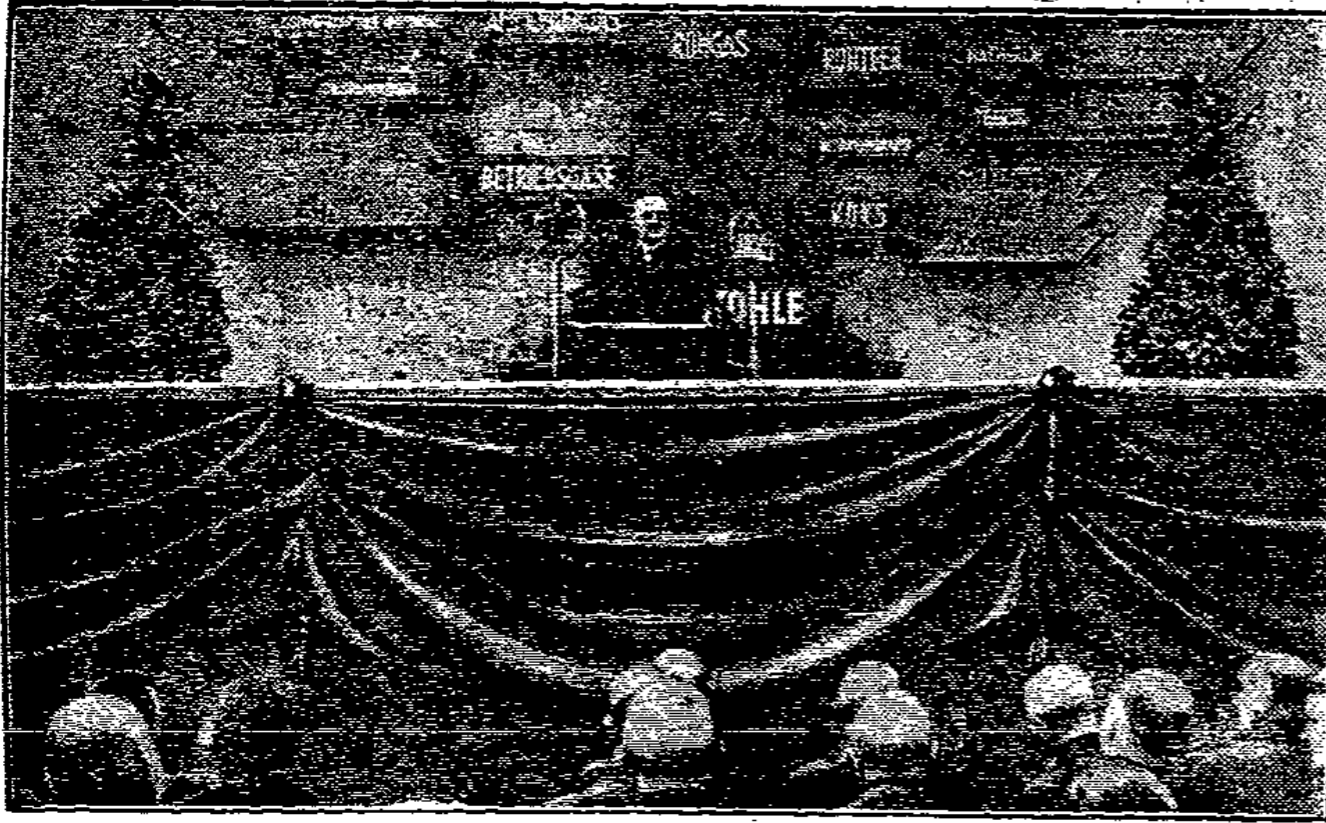
Eine Firma, die für die Gasheizung Propaganda machen möchte, hat einige Zimmer schlecht möbliert und einen tollen Bildschmud dazu gehängt: Hindenburg in Uniform —! der wahnsinnig gekittete Schinken hat mit dem Original kaum eine Ähnlichkeit. — Ob jowiel Unkultur zum Kaufen reizt — —?!

Alles ist da: eine komplette Bügelanstalt, in der pausenlos mit Gas gebügelt wird. Daneben kann man Geschichte studieren. — Aus Ton geformte ägyptische Sklaven stöhnen beim Wasser schöpfen. — —

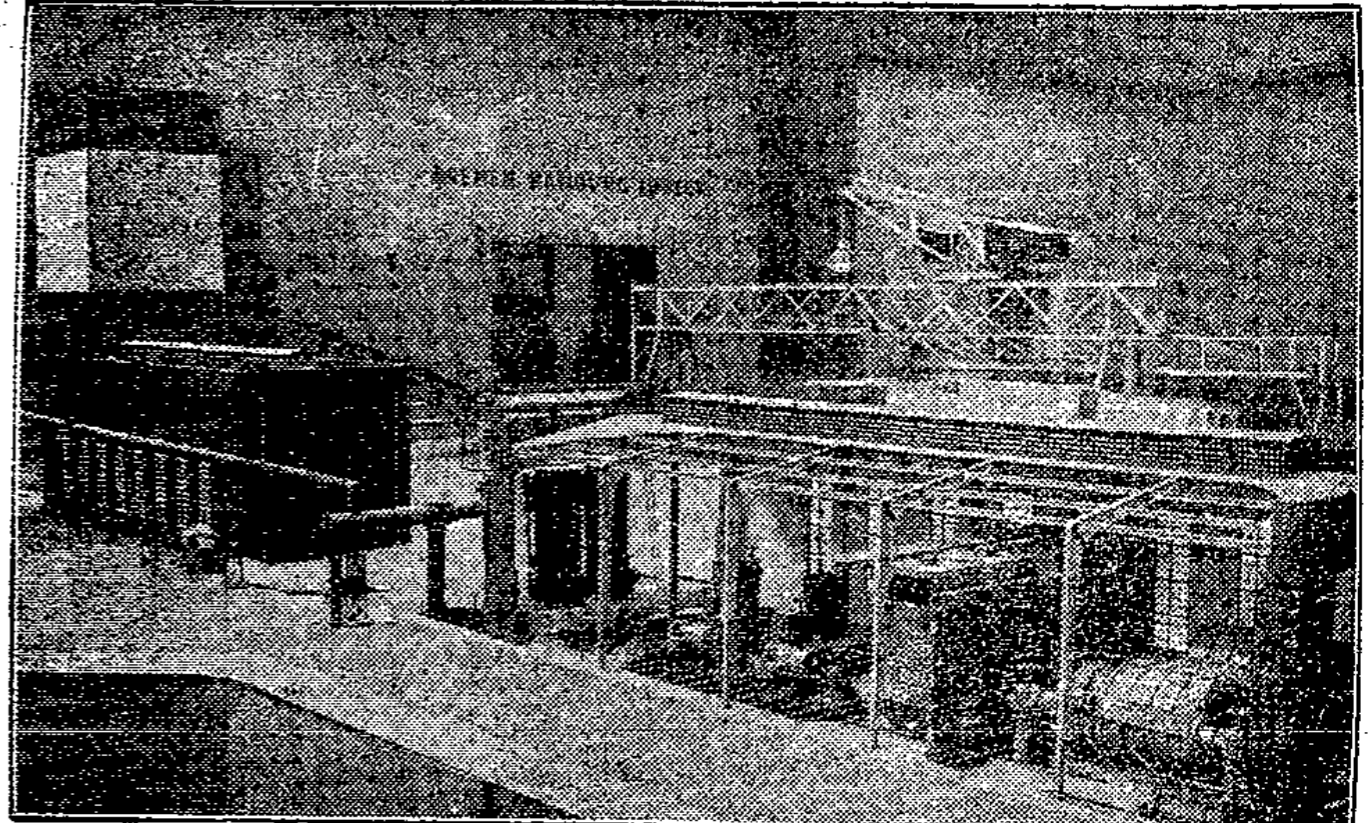
Am Kreuzberg und seinem pompösen Wasserfall aber wird noch unentwegt Landschaft gemalt — —! Es riecht nach Farbe, während ein klüher Mann im weißen Kittel ohne zu erlahmen Bäumchen hinpfeift. — —!

Fertig — — —! Die große Schau hat begonnen — — —!

K. K. B.



Die Eröffnung der Ausstellung durch Oberbürgermeister Böck



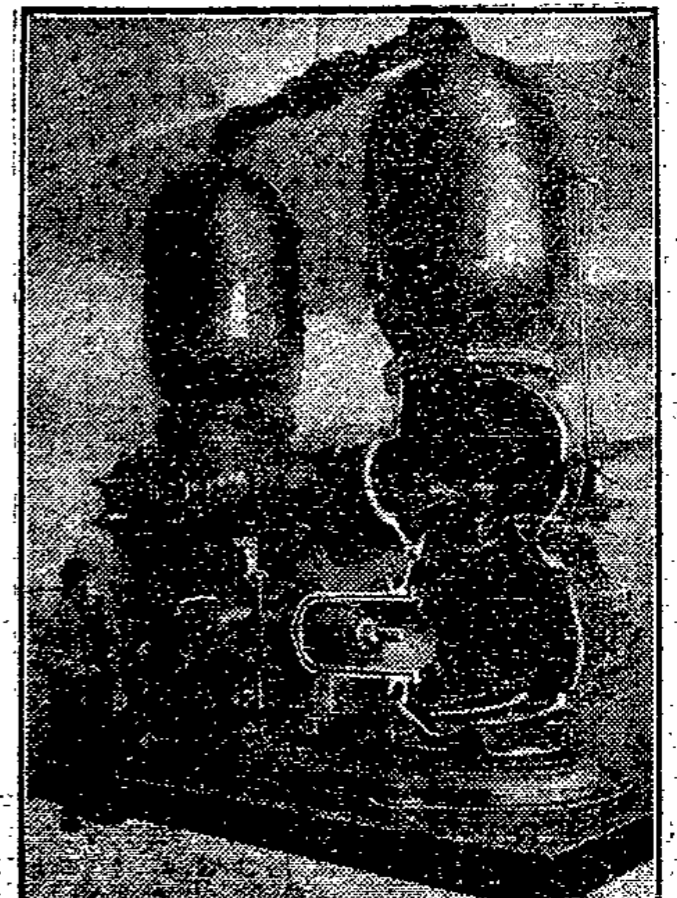
Das Riesenmodell einer modernen Gasbereitungsanlage, die auf 1000 Quadratmeter Fläche aufgebaut ist.



Riesentorbogen aus Koffen.



Mittelalterliche Kuchentube: Mänslein und Weiblein sitzen in Holzbadewannen am gedeckten Tisch.



Die größte Abwässerungspumpe der Welt, die sich im Besitz der Stadt Berlin befindet.